

## Posener Zeitung.

Neunundachtzigster

Jahrgang.

Nr. 7.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal er-  
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt  
Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-  
schen Reiches an.

Mittwoch, 4. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile ober deren  
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die  
Expedition zu senden und werden für die am fol-  
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis  
5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

## Die parlamentarische Lage.

Am nächsten Montag wird der Reichstag seine durch die Festtage unterbrochenen Arbeiten wieder aufnehmen, aber voraussichtlich nur noch kurze Zeit dem preussischen Landtage, dessen Zusammentreten anscheinend für den 14. Januar in Aussicht genommen ist, das Terrain freitig machen. Die Verhandlung der zweiten und dann die Erledigung der dritten Beratung des Reichshaushaltsetats für das nächste Finanzjahr wird vielleicht noch zu lebhaften Verhandlungen Anlaß geben, prinzipiell wichtige Beschlüsse stehen aber nicht in Aussicht. Der Bericht der Kommission über die Vorlage betreffend den Reichsbeitrag zu den Kosten des Zollanschlusses von Hamburg, dessen Ausarbeitung dem Abg. Staudy übertragen ist, wird ohne Zweifel kurz nach der Rückkehr des Reichstags den Mitgliedern vorgelegt werden. Die Kommission für die Vorlage betreffend die Berufsstatistik hat erst die erste Lesung erledigt, die zweite wird nicht viel Zeit in Anspruch nehmen, und der Gesetzentwurf, gegen welchen wesentlich Bedenken von keiner Seite erhoben werden, kann dann ebenfalls an das Plenum gelangen. Unmittelbar vor der Vertagung des Reichstags ist von dem Abg. Windthorst jener Gesetzentwurf beantragt worden, welcher das Reichsgesetz vom 4. Mai 1874 betreffend die Verhinderung unbefugter Ausübung von Kirchendämmern ohne Weiteres aufheben soll. Die Beratung dieses Antrags im Reichstage wird vorwiegend als ein Vorpiel zu den kirchenpolitischen Diskussionen zu betrachten sein, welche in der nächsten Landtagsession in Aussicht stehen; ein Präjudiz nach irgend einer Seite hin zu schaffen, wird der Reichstag schwerlich als seine Aufgabe betrachten. Die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche gehört bis jetzt nicht zur Kompetenz des Reichstags, und eine Erweiterung der Kompetenz der Reichs-Gesetzgebung in dieser Richtung wird schwerlich den Wünschen des Zentrums entsprechen. Der Kulturkampf gehört vor das Forum der preussischen Landesvertretung; im Abgeordnetenhaus wird die Entscheidung über eine weitere Abschwächung oder die Beilegung desselben erfolgen müssen. Mit dem 1. Januar sind die transitorischen Bestimmungen des Zulagegesetzes, welche die Regierung ermächtigt, Bisthumsvermeiern den gesetzlich vorgeschriebenen Eid zu erlassen und gleichwohl die auf Grund der Malgesetze eingestellten Staatsleistungen wieder aufzunehmen, erloschen. Auf Grund dieser Bestimmungen sind in den Bisthümern Osnabrück und Paderborn, und nach dem Ableben des Fürstbischofs von Breslau auch dort, Bisthumsvermeiern und in der zu dem Erzbisthum Prag gehörigen Grafschaft Glatz ein erzbischöflicher Vikar eingesetzt und in den betreffenden Sprengeln die Staatsleistungen wieder aufgenommen worden. In zwei Bisthümern — Trier und Fulda — sind in Folge direkter Verständigung zwischen Staat und Kurie Bischöfe eingeführt worden, von denen der lediglich durch königliche Verordnung vorgeschriebene Eid der Treue gegen den König und des Gehorsams gegen die Staatsgesetze nicht gefordert worden ist. Auf die vier übrigen bischöflichen Stühle (Gnesen-Posen, Münster, Köln und Limburg), deren Inhaber durch Absetzungsurtheile des königlichen Gerichtshofs für kirchliche Angelegenheiten außer Funktion getreten sind, konnten die Bestimmungen des Zulagegesetzes keine Anwendung finden, so lange nicht von kirchlicher Seite die Erledigung der bischöflichen Stühle herbeigeführt wurde. Zu einem solchen Schritte hat sich indessen die Kurie, trotz des von der „Prov. Corr.“ so gerühmten „Entgegenkommens“ derselben, noch nicht entschließen können. Für den Augenblick wird also das Erlöschen jener Vollmachten neue Schwierigkeiten nicht hervorrufen. Inzwischen hat die Regierung neue Verhandlungen mit der Kurie eingeleitet, deren Ergebnis trotz alledem noch vollständig im Dunkeln liegt, so daß eine Wiederholung des Vorgangs von 1880 keineswegs ausgeschlossen ist, wo die Regierung, um den Mißerfolg ihrer Verhandlungen mit der Kurie zu verdecken, diskretionäre Vollmachten verlangte, von denen sie nur dann hätte Gebrauch machen können, wenn entweder die Kurie oder die Regierung selbst nachher die Zugeständnisse gemacht hätten, die sie vorher verweigert hatten. Der Versuch, die Kurie durch die Eröffnung von Aussichten auf die Verbesserung ihrer internationalen Stellung willfähriger zu machen, ist allem Anschein nach mißlungen. Unter diesen Umständen liegt die Möglichkeit nahe, daß auch in der bevorstehenden und letzten Session des preussischen Abgeordnetenhauses die Regierung sich außer Stande sieht, von der günstigen Zusammenkunft des Hauses, in welchem das Zentrum mit den Konservativen, ohne Mitwirkung der Freikonservativen die Majorität bildet, Vortheil zu ziehen. Immerhin aber wird den Liberalen die wichtige Aufgabe zufallen, bei den in diesem Sommer oder Herbst bevorstehenden Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus dafür zu sorgen, daß für die Zukunft gleich „günstige“ Kombinationen auch im preussischen Parlament unmöglich werden.

## Hilfsklassen für schwachbefähigte Kinder.

(Auch eine soziale Aufgabe.)

Aus der Zeit — so schreibt unter obigem Titel ein Fachmann in der „Magdeb. Ztg.“ — sind wir glücklicher Weise schon lange heraus, in der man die unglücklichen Geschöpfe, die man heute mit dem Namen Idioten bezeichnet, als Wechselbälge betrachtete und behandelte. Unsere Zeit nimmt sich dieser unglücklichen Wesen nach Kräften an. Schon im Jahre 1828 gründete der Lehrer Goggenmoos, oder auch Guggenmoos geschrieben, eine Erziehungsanstalt für Schwachsinrige in Salzburg, die aber leider im Jahre 1835 wieder einging, da sie keine Unterstützung seitens der Regierung fand. Besser gelang schon das Werk dem Dr. Guggenbühl im Jahre 1841. Derselbe errichtete auf dem Abendberge drei Stunden von Interlaken eine Kremlenheilanstalt. Die günstige Lage der Anstalt und die Begeisterung der an ihr wirkenden Kräfte erzielten überraschende Resultate. Die Anstalt erhielt einen Belust, womit aber auch der Grund zu ihrem Ruin gelegt wurde. Das anfängliche edle Streben Guggenbühl's schlug in beklagenswerthe Charlatanerie um; der ihm gespendete Weihrauch erzeugte schwindelnde Selbstüberhebung und Selbsttäuschung. Die Anstalt besteht nicht mehr. Doch danken wir das Guggenbühl, daß er das Humanitätsgefühl der Menschen für die unglücklichen Idioten mächtig wachgerufen hat. Heute sind bereits über 30 solcher Anstalten in Deutschland errichtet, die es sich angelegen sein lassen, für das Wohl der armen Geisteschwachen zu sorgen, unter denen die Anstalt in Langenhagen bei Hannover von den Fachmännern als Musteranstalt erkannt wird und deren Ruf weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausgeht.

Die Stufenleiter aber, die von dem normalen Kinde abwärts bis zu dem blödsinnigen führt, ist leider sehr lang und hat viele Sprossen. In der Mitte stehen etwa die „Geisteschwachen“; nach aufwärts stehen diesen am nächsten die schwachbefähigten oder geistig zurückgebliebenen Kinder. Ist für die Ausbildung dieser letzteren gehörig gesorgt? Das ist eine Frage, die schon lange alle pädagogischen Kreise beschäftigt, die schon lange die Kriminalstatistik aufgeworfen hat. Die Frage muß noch heute verneint werden, indem sich wir der Lösung derselben bedeutend näher gerückt. Bislang erhalten diese schwachbefähigten Kinder ihre Ausbildung in den gewöhnlichen Schulen. Die höheren Schulen wissen sich derselben bald dadurch zu entledigen, daß sie dieselben nicht in höhere Klassen aufsteigen lassen. Die Volksschulen sind aber in der Regel von vorn herein verurtheilt, solche Schüler bis zum 14. Lebensjahre mit „durchzuschleppen“, wie der landläufige Ausdruck diese Plage bezeichnet. Wie ist der Bildungsgang dieser Kinder unter gewöhnlichen Verhältnissen? Diese Art Schüler bilden einen argen Gemisch für die betreffende Klasse oder Schule; anfänglich interessieren sich die Lehrer für die Unglücklichen, sie erregen ja zu sehr das Mitleid, da man merkt, sie wollen wohl, aber können nicht; später lassen die Lehrer sie möglichst unbeachtet und sie müssen es ja auch, da doch die ganze Schule nicht um eines oder zweier Schüler willen leiden darf. Was ist die Folge? Diese geistig Zurückgebliebenen fügen die Schulstunden ab, werden noch abgestumpfter durch die Beiseitenschiebung und werden endlich konfirmirt, nachdem sie nothdürftig die fünf Hauptstücke und einige Verse und Sprüche gelernt, auch wohl ihnen zum Bewußtsein gebracht ist, daß Gott ihr Schöpfer, und Christus ihr Erlöser ist. Was später aus diesen Schülern wird, darum kümmern sich Wenige. Auf dem Lande ist die Zukunft weniger gefährlich für sie selbst und die Gesellschaft; meistens werden sie von der Familie mit durchgenommen, hin und wieder fallen sie dem Gemeindefriede zur Last. Anders liegt jedoch die Sache meist in größeren Städten. Hier gehen diese Unglücklichen fast durchweg moralisch und körperlich vernichtet im Strudel des Lebens unter, und nur zu oft finden wir sie auf den Bänken der Kriminaljustiz wieder. Sollte das nicht eine Mahnung sein, uns dieser überschwachbegabten Kinder ganz besonders anzunehmen? Die Schule sollte von dieser Last befreit werden, so wohl im Interesse der übrigen Schüler und der Lehrer, als auch im Interesse der Geisteszurückgebliebenen selbst. Diese Ansicht beginnt sich immer mehr Bahn zu brechen. Für die großen Städte tritt immer dringender die Forderung auf: die Geisteszurückgebliebenen müssen in einer eigenen Klasse unterrichtet werden! Diese Forderung stellte auch Herr Dr. Kind, der Vorsteher der Idiotenanstalt in Langenhagen, auf der 3. Konferenz für Idioten-Heilpflege zu Stuttgart am 13. bis 15. September 1880. Ihm stimmten unbedingt zu die Herren Direktor Schröder-Dresden, Direktor Lippe-Adt-Christiania, Inspektor Großmann-Potsdam, Direktor Dr. Koch-Zwiefalten (Württemberg) und Professor Falch-Württemberg, während Herr Direktor Barthold dagegen war, weil sich ein Lehrer aus Elberfeld, wo man seit etwa 2 Jahren eine solche Klasse hat, ungünstig über dieselbe ausgesprochen, und weil er fürchtete, daß durch solche Klassen den Idiotenanstalten

das noch bildungsfähige Material entzogen würde. Der Antrag Dr. Kind's wegen Errichtung solcher Klassen in größeren Städten fand Annahme. Auch die „Zeitschrift für das Idiotenwesen“ tritt für diese Forderung in Nr. 6 dieses Jahres energisch ein. Zu demselben Resultate kam Herr Lehrer Friede aus Linden vor Hannover bei seinem Vortrage über dieses Thema, gehalten im Lehrervereine zu Hannover. Friede ist gleichfalls Autorität auf diesem Gebiete, da er als mehrjähriger Lehrer an der Idioten-Anstalt in Langenhagen Gelegenheit zu Beobachtungen hatte und diese fleißig benutzte. Sein Vortrag hatte den Erfolg, daß die Lehrer sich jetzt damit beschäftigen, statistisches Material über Zahl und Bildungsgang der hier in Frage stehenden Kinder innerhalb der Stadt Hannover zu sammeln, um an der Hand dieses Materials mit weiteren Anträgen hervortreten. In den Städten Elberfeld, Dresden, Potsdam und Christiania ist man schon seit einigen Jahren in diesem Sinne und zwar mit Erfolg vorgegangen, Braunschweig errichtete vor einem Jahre auf Betreiben des Dr. Verthman eine „Klasse für schwachbefähigte Kinder“ und diese Anstalt soll vom 1. April d. J. an als definitiv in die Reihen der Schulen eingestuft werden.

Wohl herrscht hier und da im Publikum und namentlich unter den besseren Ständen ein gewisses Vorurtheil gegen solche Klassen, dieses schwindet aber, sobald man die segensreiche Wirksamkeit derselben vor Augen hat. Zur leichten und raschen Ueberwindung dieses Vorurtheils tragen am meisten die Kinder bei, welche solche Klassen besuchen. Ueberall hat die Erfahrung gezeigt, daß, während solche unglückliche, in der Volksschule doch nur geduldet Kinder höchst ungern zur Schule zu bringen sind, nichts dort lernen, auch nichts davon zu erzählen wissen, sie die für sie besonders errichteten Klassen sehr gern besuchen, viel und oft aus dem Unterricht erzählen und bald als ganz andere Menschen erscheinen.

Die Zahl der Schüler in einer solchen Klasse muß klein sein, vielleicht nicht über 20, und die Unterrichtsfächer müssen sich auf biblische Geschichte, Lesen, Schreiben, Anschauungsunterricht, Rechnen in beschränktem Maßstabe, Spielen (Turnen) und Handarbeit (Stricken, Fröbel'sche Flechtchen) beschränken. Im Uebrigen kann die Errichtung von solchen Klassen in größeren Städten keinerlei Schwierigkeiten machen. Dort werden sich immer Lehrer finden, die zu diesem schweren Dienst befähigt und willfährig sind. Mit Recht sagt Herr Lehrer Friede-Linden, daß eine besondere Ausbildung der Lehrer für diesen allerdings mit besonderen Mühen verbundenen Dienst nicht erforderlich ist, wohl aber müsse der Lehrer große Liebe zu dieser Sache und Hingabe an dieselbe in sich fühlen, die größtmögliche Geduld haben, nicht ohne Erfindungsgabe und ein kerngesunder Mann sein, daneben aber ein lebensfrohes, heiteres Gemüth besitzen.

Hoffentlich wird die Zeit nicht mehr fern sein, daß jede größere Stadt besondere Hilfsklassen für „schwachbefähigte“ Kinder hat.

## Deutschland.

+ Berlin, 2. Januar. Unter den Neujahrsbetrachtungen der Zeitungen ragen die der ultramontanen Blätter vor allen durch die Zuversichtlichkeit der Stimmung und die freudige Gehobenheit des Tones hervor. Man lese nur die Festbetrachtungen der „Germania“. (Wir haben sie in der Hauptsache bereits mitgetheilt. D. Red.) Und mit dieser Sprache vergleiche man, wie noch vor gar nicht langer Zeit das leitende Blatt des Ultramontanismus die Weltlage und insbesondere die Zustände in Deutschland darzustellen pflegte. Der Wandel der Zeiten kommt uns in solchen Auslassungen recht deutlich zum Bewußtsein. Und bei dieser zuversichtlichen Stimmung im Lager der Ultramontanen soll an die Revision der kirchenpolitischen Gesetzgebung geschritten werden! „Langsam, aber sicher geht“, nach klerikaler Auffassung, „die Papstkirche dem Siege entgegen.“ Und das Schlimmste ist, daß man diese Auffassung kaum mehr als eine unberechtigte Selbsttäuschung bezeichnen kann.

— Das „Frankfurter Journal“ hat jüngst gemeldet, daß die preussische Regierung beabsichtige, die katholische Abtheilung im Kultusministerium wiederherzustellen. In gut unterrichteten Kreisen wird diese Nachricht als unbegründet bezeichnet und darauf hingewiesen, daß Fürst Bis marck sich wiederholt als ein entschiedener Gegner der im Jahre 1870 aufgelösten katholischen Abtheilung im Kultusministerium bekannt hat, und zwar zuerst in der Sitzung des Herrenhauses vom 3. März 1872, indem er sagte:

„Es war dieser modus vivendi, unter dem wir eine Anzahl Jahre in einem friedlichen Verhältnisse gelebt haben, nur durch eine ununterbrochene Nachgiebigkeit des Staates erkauft, indem er seine Rechte haltlos in die Hände einer Körperschaft legte, die zwar eine Behörde sein sollte zur Wahrung der königlichen Rechte gegenüber dem Papste, die aber ausschließlich eine Behörde wurde zur Wahrung der Interessen der Kirche gegenüber den Rechten des Königs; ich meine die katholische Abtheilung im Kultusministerium.“

Weit entschiedener sprach sich Fürst Bismarck in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 16. April 1875, wie folgt, aus:

„Aber dennoch habe ich die Ueberzeugung, daß dies eine schädliche Institution sei, sehr lange vor der Aufhebung bekommen. Aber nachdem ich mich überzeugt hatte, war ich nicht in der Lage, Seine Majestät zu meiner Ueberzeugung zu bringen, im mußte dazu erst einen Kultusminister gewinnen. Erst nachdem ich diesen gewonnen hatte und mir Beweismittel über die Thätigkeit dieser Reptilien-Institution verschafft hatte, konnte ich unter Beihilfe des Chefs des Kultusministeriums Se. Majestät zu meiner Ueberzeugung bringen. . . . Sie (die katholische Abtheilung) sollte ursprünglich ein Kollegium zur Wahrung der Rechte der katholischen Unterthanen des Königs sein, es dauerte aber wenige Jahre, so war sie eine päpstliche Legatur im Innern unseres Kultusministeriums, die die Rechte des Papstes dem Könige gegenüber verfocht.“

— Den „Samb. Nachr.“ schreibt man von hier: In der Presse ist die Rede davon, daß seit der Abreise des Unterstaatssekretärs Busch aus Rom abermals ein Mitglied des diplomatischen Stabes des Reichskanzlers sich nach Italien begeben habe, ohne daß der Name desselben bisher genannt worden. Es ist Herr Lothar Bucher, der ebenso wie vor ihm Herr Busch, keine direkte Mission hat, aber, wie dieser, schwerlich am Vatikan vorbeigehen wird, wenn er sich in Rom befindet; seine Urlaubsreise nach Italien muß jedenfalls einigermaßen eilig gewesen sein, denn um ihm den baldigen Antritt derselben zu ermöglichen, wurde ein anderes Mitglied des auswärtigen Amtes von seinem Urlaub vorzeitig zurückberufen. Ob dies mit der Erholungsbedürftigkeit des Herrn Bucher oder mit der Eile zu erklären ist, welche der Kanzler hätte, die Verhandlungen mit der Kurie fortzuführen, lassen wir dahingestellt.

— Die Eröffnung des Landtages wird, wie verlautet, im Auftrage des Kaisers durch den Vizepräsidenten des Staatsministeriums v. Puttkamer erfolgen.

— Der „Ess. Ztg.“ wird von einem hiesigen Korrespondenten geschrieben: „Wenn es bereits als sicher hingestellt wird, daß die Feier der Grundsteinlegung des neuen Reichstagsgebäudes am 22. März n. J. stattfinden werde, so glaubt man andererseits, daß es bis zu diesem Termine schwerlich möglich sein werde, alle Vorarbeiten zu erledigen und die nötigen Arealankäufe zu bewerkstelligen. Die Besitzer einiger der in Betracht kommenden Grundstücke verweigern deren Abtretung, resp. fordern ganz exorbitante Kaufpreise. Am weitesten aber soll der durch die antisofortistische Wahlbewegung hier auch in politischen Kreisen bekannt gewordene Kaufmann Rudolf Herzog gehen, der Himmel und Hölle in Bewegung setzt, um sein Privathaus, das auf dem zur Herstellung einer Straße erforderlichen Areal liegt, nicht abtreten zu müssen.“

— Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Als die Nachricht der „R. Hart. Ztg.“, daß der Oberpräsident von Horn seine Entlassung erhalten habe, ohne daß er sie nachgesucht hätte, dahin berichtet wurde, Herr v. Horn habe ein Entlassungsgesuch eingereicht, wurde in der konservativen und offiziellen Presse großer Lärm über die angeblich falsche und tendenziöse Behandlung der Angelegenheit durch die Liberalen geschlagen. Jetzt wird uns aus Königsberg unter Mittheilung so eingehender Details, daß wir die Zuschrift nicht unberücksichtigt lassen können, gemeldet, daß Herr v. Horn unterm 9. Dezember offiziell aufgefordert worden ist, seine Entlassung einzureichen, worauf er es natürlich gethan hat. Wir wollen abwarten, ob auch diese Annahme dementirt werden wird; sollte sie zutreffen

sein, so haben die konservativen und offiziellen Blätter ein Spiel mit Worten getrieben.“

— Wie berichtet wird, ist betreffs der künftigen Besetzung des Oberpräsidiums der Provinz Ostpreußen noch keine Entscheidung getroffen. Mittheilungen, in denen Finanzminister Bitter als eventueller Nachfolger des Herrn v. Horn bezeichnet wird, werden für unbegründet erklärt. Wie behauptet wird, wäre der dem Minister des Innern für diesen Posten sympathischste Kandidat der gegenwärtige Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Herr von Schlieckmann, doch wünscht man nicht, die Stelle des Unterstaatssekretärs jetzt wieder neu besetzen zu müssen. Die Wahl wird sicherlich auf einen entschiedenen Anhänger der von Herrn von Puttkamer vertretenen Grundsätze fallen.

— Im Reichsamt des Innern beginnen noch im Laufe dieser Woche die Beratungen über die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen. Zunächst werden die Bestimmungen über den Verkauf und das Feilhalten von Petroleum zur Verathung gelangen.

Die Untersuchungen haben in dieser Beziehung, wie ja schon bei Verathung des Gesetzes im Reichstage hervorgehoben wurde, ergeben, daß die schlechte Beschaffenheit des Petroleums hauptsächlich ihren Grund hat: erstens in der Verfälschung mit niedrig und hochsiedenden Ölen, welche ausgeführt wird, indem entweder die Raffination absichtlich mangelhaft betrieben wird oder ein direkter Zulag zum guten Petroleum stattfindet; zweitens in der ungenügenden Kontrolle, welcher das Petroleum an den Ausfuhrorten ausgesetzt ist und drittens in der Einfuhr auf unkontrollirtem Wege. Es sind Petroleumsorten untersucht worden, welche schon bei 13°, 15°, 22° Celsius entzündliche Dämpfe entwickelten. Die Anforderungen, welche daher vorzüglich an gutes Petroleum zu stellen sind, werden hauptsächlich folgendermaßen aufzufassen sein: 1. Schwere Entzündlichkeit im Sommer und an wärmeren Orten, wie in Küchen, Fabrikräumen etc., 2. gänzliche Unentzündlichkeit im Winter. Dasselbe soll aber auch 3. frei sein von Stoffen, wie Schwefel und dessen Verbindungen, welche durch ihre Verbrennungsprodukte schädlich auf die Gesundheit wirken. Aufgabe der Verordnungen wird es sein, die Verwendung nicht regelrecht gereinigten oder durch Mischung mit den leichteren und schwereren Bestandtheilen des Rohproduktes hergestellten Petroleums zu verhindern. Da das Publikum nicht im Stande ist, die Verunreinigung in allen Fällen und mit Leichtigkeit zu erkennen, so hat sich schon hieraus die Nothwendigkeit ergeben, mittels Verordnung festzustellen, daß nur ein gereinigtes Petroleum von einer gewissen genau bezeichneten Beschaffenheit in den Handel gebracht werden darf. Die Bestimmung der Beschaffenheit solchen gereinigten Petroleums, die Angabe gültiger Erkennungsmittel, wie auch die Ueberwachung des Petroleumverkaufes würde durch diese Verordnung zu regeln sein. Das Nahrungsmittelgesetz sagt in dieser Beziehung im § 5: „Für das Reich können durch kaiserliche Verordnung, mit Zustimmung des Bundesraths, zum Schutze der Gesundheit Vorschriften erlassen werden, welche verbieten: 5) das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum von einer bestimmten Beschaffenheit.“ Die kaiserliche Verordnung ist laut § 7 des Gesetzes dem Reichstage, sofern er verammelt ist, sofort, andernfalls bei dessen nächstem Zusammentreten vorzulegen. Dieselbe ist außer Kraft zu setzen, sobald der Reichstag dies verlangt.

— Im Unterrichtswesen schwinden die Einrichtungen der Falk'schen Unterrichtsverwaltung immer mehr. Die evangelischen Schulen der Kreise Paderborn, Bielefeld, Warburg und Hörtel waren bisher den staatlichen Kreis- und Inspektoren in den genannten Orten unterstellt, die allerdings sämtlich der katholischen Konfession angehörten. Durch Verfügung des gegenwärtigen Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten ist die Kreis- und Inspektion über diese Schulen nunmehr wieder dem

Superintendenten Bechhaus in Hörtel als widderrussisches Nebenamt übertragen.

— Das Vorgehen des Handelsministers Fürsten Bismarck gegen einzelne Handelskammern scheint der Anlaß zu werden, daß man sich in den kaufmännischen Kreisen viel lebhafter als bisher für die Handelskammern interessiert. Aus mehreren Städten wird nämlich hierher gemeldet, daß in Folge des bekannten Erlasses des Handelsministers die Betheiligung bei den Wahlen in die betr. Handelskammern eine überaus starke und noch nie so rege gewesen ist.

— Aus verschiedenen Theilen der Monarchie sind in letzter Zeit wieder Beschwerden wegen des Ueberhandnehmens des Bettler- und Vagabundenwesens eingegangen. Das Ministerium des Innern hat, wie der „N. Z.“ geschrieben wird, daraus Anlaß genommen, erneute Weisungen über die strengste Handhabung der betreffenden Vorschriften ergehen zu lassen und gleichzeitig die Aufforderung erneuert, über die Ausdehnung des Uebelstandes Erhebungen anzustellen.

— Der im preussischen Justizministerium ausgearbeitete Entwurf einer neuen Subhastationsordnung ist vor einiger Zeit den Justizbehörden zur Begutachtung zugesendet worden. Die „Nat.-Ztg.“ widmet diesem Gegenstande einen Artikel, welchem wir Nachfolgendes entnehmen:

Auf diesem Gebiete haben die Agrarier ihre kühnsten Pläne geschmiedet: sie wollen die Hypotheken unsündbar gemacht haben, ein Vorschlag, unter dem wir uns überhaupt nichts denken können. Weniger unternehmende Geister schwingen sich nur zu dem Gedanken auf, der preussische Staat solle die Hypothekenschuld „verstaatlichen“ und die Gläubiger mit Konfols auszahlen. Ob die Schuldner an dem preussischen Fiskus einen besonders bescheidenen und anspruchslosen Gläubiger eintauschen werden, bezweifeln wir; wahrscheinlich würden sie viel plötzlicher und rascher ermittelt, als dies heute irgend der Fall ist. Läßt man diese phantastischen Pläne bei Seite, so kann man die Aufgabe dahin fassen, ein Verfahren einzurichten, welches den Kreis der Bieter bei der Subhastation möglichst weit zieht; denn hierauf beruht das Wohl von Gläubiger und Schuldner. Das bestehende Verfahren ist in manchen Beziehungen besserungsbedürftig. Das Kautionswesen ist sehr formalistisch geregelt, in den Städten ist es theilweise gerade widersinnig, da die Niederlegung des vierfachen Grundsteuer-Reinertrages für eine Baustelle rein imaginär ist, für ländliche Grundstücke ist die Bestimmung oft lästig und erschwerend. Hier müßte dem richterlichen Ermessen freierer Spielraum gegeben werden. Eine tiefergehende und sehr entscheidende Frage ist die, ob die Bestimmung sich bewährt hat, daß das subhastirte Grundstück frei von allen Hypotheken übergeben wird, ob es sich nicht vielmehr empfiehlt, die dem Exekutanten vorgehenden Hypotheken bestehen zu lassen. Damit würde das Hypothekenwesen an Sicherheit und Ruhe gewinnen, wie auch der Kreis der Bieter sich erweitern würde. Uebrigens glauben wir bei den jetzigen excentrischen sozialen und politischen Strömungen nicht an das Zustandekommen irgend einer Reformmaßregel.

— Der mittelhheinische Fabrikantenverein, welchem ein großer Theil der Großindustriellen des Mittelrheins angehört, und zwar Anhänger der verschiedensten politischen Richtungen, hat in der Frage der Haftpflichtreform und Unfallversicherung eine Erklärung erlassen und entsprechende Eingaben an den Reichskanzler, den Bundesrath und den Reichstag zu richten beschlossen. Der Kern dieser Erklärung deckt sich im Wesentlichen mit dem Antrage, der bei Verathung der Unfallversicherungsvorlage im Reichstage von den Rechtsliberalen gestellt wurde, und umfaßt folgende Punkte:

a) Das Haftpflichtgesetz hat schädlich gewirkt und erscheint ungeeignet, eine Sicherstellung gegen alle Betriebsunfälle herbeizuführen; b) eine solche Sicherstellung der Arbeiter und ihrer Hinterbliebenen wird am besten durch eine vorgeschriebene Versicherung, welche den Betroffenen

## Stadttheater.

Posen, 3. Januar.

Gestern ging Dr. Hugo Müller's letztes hinterlassenes Werk: „Der Raskinball“, Lustspiel in drei Akten, auf unserer Stadtbühne in Szene. Müller hat die deutsche Bühne mit so vielen wirklichen und von der öffentlichen Gunst getragenen Stücken beschenkt, daß ihm ein öffentliches Gedächtniß bewahrt bleiben wird, und daß ein einzelner Mißgriff daran nichts zu ändern vermag. Ein krankhaft gereiztes Gemüth, welches unter dem Druck der Verhältnisse noch weiter zu schaffen sich bemüht, wird immerhin die Achtung vor dem angeborenen und großgezogenen Schaffensdrang für sich in Anspruch nehmen können. Wir wollen nicht darüber rechten, ob es nicht vielleicht besser gewesen wäre, diesen „Raskinball“ einfach als ein Produkt unentwegten Schaffensdranges, gleichsam als Anhang an die öffentlich beglaubigten Werke zu registriren, statt durch eine öffentliche Vorführung einen genaueren Einblick anzubahnen. Bei aller Achtung der Gründe, die die Direktion veranlaßt haben mögen, die Laiken der Inszenierung auf sich zu nehmen, kann doch ziemlich unzweifelhaft konstatiert werden, daß diesem Stücke eine Bühnengunst schwerlich erblichen wird. Die kleinen Lichtblicke, die den scheinlich gewandten Schriftsteller und stellenweise auch den Bühnendichter durchschimmern lassen, können über den Mangel einer willenskräftigen dramatischen Konsequenz nicht hinwegsetzen, die aphoristischen kleinen Aperçus und jovialen Eingebungen eines im Grunde posierartigen Gebildes in 3 Bildern die Ansprüche an ein zeitiges Lustspiel nicht verdrängen. Der Personen-Apparat ist ein ziemlich umfangreicher, er hat die Gesamtmitraste unseres Schauspielers in Thätigkeit treten lassen und konnte man mit der Gesamtleistung recht wohl zufrieden sein. Herr Direktor Scherenberg, der sich die Vorführung der letzten Werke Müllers ganz besonders angelegen sein ließ, würde sich den vielen Freunden und Gönnern des verstorbenen Bühnendichters ganz sicher besonders verpflichten, wenn er auch aus der stattlichen Reihe der früheren Werke einmal eine Auswahl trafe und beim Anblicke einer seiner reiferen Schöpfungen eine wohlgenuthe Rückerinnerung reifen ließe. th.

## Piloly's kluge und thörichte Jungfrauen

befindet sich zur Zeit ausgestellt im Schönbrunnerhause zu Wien.

Ein namhafter wiener Feuilletonist giebt in der „Presse“

folgende nicht gerade besonders enthusiastische Würdigung dieses neuesten Werkes unseres deutschen Meisters:

Von einem Piloly'schen Bilbe der klugen und der thörichten Jungfrauen nach der Parabel bei Matth. Kap. XXV. zu hören, wunderte uns nicht wenig. Wir fragten uns unwillkürlich: Sollte dies ein wenig bekanntes Jugendwerk sein, also aus einer Zeit stammen, da der Meister über seine Begabung noch nicht völlig im Klaren war? Oder sollte er vielleicht in allerneuester Zeit an sich und seiner Weise irre geworden sein? Oder endlich, sollte wohl gar eine bisher verborgen gebliebene Seite seines Talentens in diesem Gemälde zum Vorschein kommen? So mußten wir uns fragen, wenn wir gegenüber dem bald schon ein Menschenalter hindurch bekundeten Wesen und Wirken Piloly's die ganz besonders zarte, bußige und sinnige Natur der in Rede stehenden Parabel in Betracht zogen.

Piloly ist Realist, ist Rolorist und hat mit Vorliebe dramatische Stoffe aufgegriffen. Im Aufgebot von Beiwerk kommt er sich hi-her kaum Genüge thun und beansprucht dies überreiche Um und Auf den Eindruck voller Naturwirklichkeit; seine Farbe ist die schwere körperliche, deren idealistischer Aufschwung gleichbedeutend ist mit einem Stich ins opernhaft Festliche; seine Charakteristik ist nicht tief — sie begnügt sich meist mit einem porträtmäßigen, einem lebenswahren Kopf und verlegt den gesteigerten Ausdruck in die Geberdensprache, welche hinwieder nicht frei ist von akademisch angelernten Formeln. Ausgegangen ist Piloly vom Genre; Genre- und Stillebenartiges macht sich auch in seinen ernsteren Darstellungen mehr als nötig bemerkbar und seine getragenen Gestalten sind doch nicht Wesen höherer Art, sie tragen ohne Rothurn, zu dem es der naturalistische Styl überhaupt noch nicht gebracht hat. So, Piloly selbst in seinem Seni vor der Leiche Wallenstein's, seinem Nero, seinem Tod Cäsar's, seiner Thukelba, seinen Girondisten u. s. w., und aus seiner berühmten Schule sind hauptsächlich Genremaler und Coloristen hervorgegangen. Wir verkennen in Piloly den hervorragenden modernen Meister ebenso wenig als wir seine bahnbrechende Wirksamkeit als Lehrer, seine kunsthistorische Stellung verneinen. Aber in seinen Vorzügen liegen auch die Grenzen seines Vermögens und mit einer ausgesprochen realistischen Palette läßt sich nicht auch so feinen Idealgestalten wie den zehn Jungfrauen der Parabel beikommen.

Betrachten wir diese, sofern wir sie vor unseren Augen festzuhalten vermögen, etwas näher. Der ganze künstlerische Vorwurf ist sozusagen von einem jungfräulichen Rahmen um-

spannt. Innerhalb desselben gibt es keine grellen Kontraste von Licht und Schatten, von Vererbung und Verwerfung, von Schuld und Verdienst. Die thörichten Jungfrauen stehen nur nicht im Lichte der klugen, sie theilen mit ihnen nicht den Glanz und die Ehren der Festnacht, sie müssen außen bleiben, müssen zurückweichen, aber sie werden doch nur mehr vernahmt als bestraft, mehr gewichtigt als geächtet, werden belehrt, nicht verdammt. Ihre Schuld ist ein leichtes Versehen, eine Unterlassung, keine Unthat. Sie haben nicht ihre Würde, Reinheit oder Ehre vermisst, sondern nur einen Vorzug, eine Auszeichnung für diesmal verfehlt. Die in die Herrlichkeit des Brautfaßes Eintretenden dürfen sich immerhin ihres wohlverdienten Glückes freuen, doch mit grauerlicher Verachtung, mit kränkelndem Hochmuth auf die nachlässigen Schwefelern zurückblicken, das wäre ungerecht. Diesen hinwider wird es zwar empfindlich zu Gemüthe geführt, daß sie faumfelig gewesen, aber zu verzweifeln, Unabwendbares zu beklagen, Unerfleiches zu beweinen brauchen sie deshalb doch nicht. Sie sind beschämt, für jetzt hintangesetzt und für die Zukunft verwahrt worden: das ist Alles.

Und wenn dem so ist, dann liegt in dem Stoff nichts äußerlich Paderndes, kein dramatischer Effekt, kein herber Konflikt, keine schreiende Dissonanz, wohl aber für den Seelenmaler in zartester Angrenzung eine mannichfache Abtonung stiller Empfindung von Glück und Freude bis zu Trauer und Selbstvorwurf, für den Epiker mit dem Pinsel ein ruhiger Rhythmus von Gefühl und Bewegung. Selbstverständlich darf und kann der Maler die zehn Gestalten der Parabel individualisieren und vertiefen, doch den gegebenen Rahmen sprengen soll er nicht; das Evangelium nennt die thörichten so gut wie die klugen Lämpchenträgerinnen Jungfrauen und demgemäß hat sich alle Abtönung in Ausdruck und Geberde innerhalb der Grenzen jungfräulichen Wesens zu halten. Das eben gestaltet ja die biblische Erzählung für den darstellenden Künstler zu einem so überaus leichten, zarten und seelenvollen Gegenstand. Wer schroffe Gegensätze, tragische Konflikte hineinwirft, macht einfach das delikate Gefäß zerbrechen. Hier ist weder reines Magdalenenthum, händelringende Verzweiflung, verschämter Schönen Gram oder Reib auf der einen, noch richtende Strenge, vorwichtige Kosterie oder brautrunkenes Erglühen auf der anderen Seite am Platz. Die Jungfrauen der Parabel sind ja nicht auch selbst Bräute, auch die klugen nicht, sondern nur sittige Hochzeitsgäste; ihr Stündlein hat noch nicht geschlagen. Wer schöne Frauen und ihr verschiedenes Loos als kontrastirend einander gegenüberstellen will,

entsprechende Bezugsgröße zu sprechen, gewährt; c) eine verschiedene Belastung je nach dem Grade vorhandenen Verschuldens erscheint ungeeignet und ist ebensowenig eine Zahlung der ganzen Prämie durch den Unternehmer zu rechtfertigen. Der Arbeitgeber hat den größeren, der Arbeiter den kleineren Theil der Prämie zu tragen; d) eine anderweitige Behandlung von Arbeitgeber und Arbeiter ist nur bei vorliegender strafwürdiger Verschuldung oder abweichlicher Veranstaltung des Unfalls zulässig; e) eine subsidiäre Reichsanstalt unter wesentlicher Antheilnahme der Beteiligten (Arbeitgeber und Arbeiter) an der Verwaltung erscheint als Folge des ausgesprochenen Versicherungszwanges ein Fortbestehen von Gegenseitigkeits-Versicherungs-Gesellschaften in Konkurrenz mit der Reichsanstalt, selbstverständlich unter gewissen Normativbestimmungen, im Interesse der Beteiligten erforderlich.

Die Erklärung betont, daß eine Einbeziehung der Landwirtschaft und des Klein- (Handwerks-) Betriebes in die Unfallversicherung vorerst nicht durchzuführen sei und der späteren Entwicklung vorbehalten werden müsse. Besonders bemerkenswerth ist es, daß auch die obige Erklärung in ihrem letzten Punkte an dem Fortbestehen der Privatversicherungsanstalten festhält.

Wie der Mülhhauser „Expres“ berichtet, beabsichtigen die Abgeordneten von Elsaß-Lothringen beim Wiederausammentritt des Reichstages einen Antrag auf Befreiung vom Militärdienst der Seminaristen und Theologen, welche sich dem Gottesdienst in den verschiedenen Kulturen widmen, einzubringen. Es finden zu diesem Zwecke Unterhandlungen mit den Fraktionen der Konservativen statt, die Unterstützung des Zentrums und der Polen sei gesichert.

Aus Hamburg, 1. Januar, wird geschrieben: „Der Zollanschluß der Unterelbe hat sich um die Mitternachtsstunde in aller Stille vollzogen und waren die Zollwachposten überall auf ihren Posten längs der Unterelbe anwesend, um die Beobachtung der Bestimmungen zu kontrollieren. Die Schiffe zeigten in vorgeschriebener Weise die Zollleuchte und hat es dem Vernehmen nach an keiner Stelle des Aufrufens oder des Einschreitens der Zollbeamten bedurft.“

Bezüglich der am 11. Januar in Dels stattfindenden Landtags-Erstausschreibung für den zum Landrath des Kreises Ramlau berufenen Herrn v. Geibbrand wird der „Bresl. Ztg.“ aus Dels berichtet, daß in der Stadt und noch mehr unter der ländlichen Bevölkerung viel Sympathie für den von der Zentrumspartei aufgestellten Kandidaten Herrn Amtsvorsteher Ahmann in Klein-Zölling bei Bernstadt vorhanden ist und daß der größte Theil der Liberalen, in Anerkennung der Unterstützung, welche die katholischen Wähler bei den letzten Reichstags-Erstausschreibungen den liberalen aufgestellten Kandidaten geleistet haben, und eingedenk des liberalen Bistums abgegebenen Versprechens, und zwar umsomehr für Herrn Ahmann stimmen wird, als dieser jederzeit durch Wort und That seine Toleranz bewiesen hat. Die „Br. Ztg.“ bemerkt dazu: „Hierdurch ist den freisinnigen Elementen des Wahlkreises ihr Verhalten bei der Erstausschreibung vorgezeichnet. Es hätte keinen Zweck, wenn sie in demonstrativer Weise für einen liberalen Kandidaten, gleichviel welchen, ihre Stimme abgeben oder sich der Abstimmung enthalten wollten. Ja, es wäre dies sogar ein politischer Fehler, der leicht herbeiführen könnte, daß der hochkonservative Mittelmeister Herr von Spiegel-Dammer zum Landtagsabgeordneten gewählt würde. Da dieser auch in Ramlau so gut wie gar keine Sympathien besitzt, so werden auch die dortigen Wahlmänner, soweit sie sich an der Erstausschreibung betheiligen, ebenfalls für Herrn Ahmann stimmen und dessen Wahl dürfte umsomehr gesichert erscheinen, als ihm alle Stimmen der nicht unbeträchtlichen Anzahl katholischer ländlicher Wahlmänner des Kreises sicher zugewendet werden.“

Die „Allg. Lauenb. Landstg.“ hört, daß der für den 5. f. M. vor dem königlichen Schöffengericht in Ralswiek anberaumte Termin zur öffentlichen Hauptverhandlung der Injurienlage des Kammeraths Verling gegen den Landrath v. Bennigsen-Förster aufgehoben ist. Man vermuthet aus naheliegenden Gründen, daß die königliche Regierung mit der Absicht umgeht, den Kompetenzkonflikt zu erheben, wodurch event. die gerichtliche Behand-

lung dieser cause célèbre gänzlich verhindert werden, mindestens aber auf unberechenbare Zeit hinausgeschoben würde. Diese Nachricht ist geeignet, das größte Aufsehen zu erregen. — Weiter schreibt das genannte Blatt: In der „Nordb. Allg. Ztg.“ verheißt sich ein angeblicher Korrespondent aus Lauenburg auf ein paar irrelevante Unkorrektheiten, welche unserem Reichstagsabgeordneten Westphal in seiner Rede am 15. v. Mts. im Reichstage in der Hitze des Gefechts mit untergelaufen sind, um dadurch die Wahrheitsliebe Westphals in Zweifel zu stellen. Wir können dem gegenüber nur betonen, daß das Bild, welches Herr Westphal über die Lage Lauenburgs entrollt hat, im großen Ganzen den tatsächlichen Verhältnissen vollkommen entspricht bis auf den von dem Abg. Birchow entlehnten Vergleich Lauenburgs mit einer ausgepreßten „Citrone“, welcher im vorliegenden Falle allerdings nicht zutreffend erscheint. Immerhin ist der Kreis aber schwer genug befaßt, und es ist nicht wahr, wenn in der „Nordb. Allg. Ztg.“ gesagt wird, daß dem Kreise keine Schulden aufgebürdet seien, ebenso wenig die Behauptung, daß das Dominium dem Kreise geschenkt sei. Das Dominium ist durch Vertrag mit der Krone und gegen Uebernahme der an Oesterreich gezahlten Abfindungssumme Eigentum des Kreises geworden, nach Ausschreibung des zu einer Million argegeschätzten Theils, welcher dem Fürsten Bismarck als Dotation vom Könige verliehen wurde.

Die „Schl. V.-Ztg.“ schreibt: „Einem letzten Wunsch und einer letzten Weisung Sr. fürstbischöflichen Gnaden entsprechend, werden aus prinzipiellen, praktischen und in den Zeitverhältnissen liegenden Gründen von Neujahr an diejenigen Geistlichen, welche bisher noch den Religionsunterricht in Simultanlehranstalten, namentlich an höheren Töchterschulen, erteilten, denselben künftigen resp. ausgeben, sofern es sich nicht um Anstalten handelt, in denen ganz besondere Verhältnisse obwalten, oder um Orte, wo eine entsprechende katholische Anstalt nicht existirt.“

Durch Erlass der Minister des Kultus und des Innern vom 6. Dezember c. ist den Augustinerinnen und Franziskanerinnen zu Krefeld die Genehmigung zur Errichtung von Kleinkinder-Bewahranstalten erteilt worden. Die Errichtung derselben wird, laut der „Niederrh. V.-Ztg.“, in den ersten Tagen des Januar erfolgen.

Am 30. v. M. starb in Ramburg a. S. der Domprobst des dortigen Hochstifts, Geh. Justizrath v. Rabenau, Mitglied des Herrenhauses, in seinem 86. Lebensjahre. Er war der Bestüberlebende aller vor der Reform des Domstiftes in den Besitz einer Pfründe gelangten Domherren. Als vor wenigen Jahren die Reform eintrat, bezifferte sich sein jährliches Einkommen aus dem Stiftsvermögen auf etwa 50,000 Mark.

Das Novemberheft der Monatshefte zur Statistik des deutschen Reichs für 1881 enthält einen eingehenden Bericht über die Branntweinbrennerei und die Branntweinbesteuerung im deutschen Zollgebiet während des Etatsjahres 1880—81, welcher den Gegenstand in einer technischen, kommerziellen und steuerlichen Bedeutung beleuchtet. Vorausgeschickt sind kurze Erklärungen, die den Angaben der Direktionsbehörden entnommen sind. Danach hat sich der Ertrag der Steuer in gedachtem Jahre gegen das Vorjahr in den meisten Direktionsbezirken erheblich gesteigert und dazu vorzugsweise der verstärkte Betrieb der Kartoffelbrennereien Veranlassung gegeben. Da die vorjährige Ernte einen besonders großen Vorrath an Kartoffeln geliefert hatte, diese aber wegen der nassen Witterung zu faulen begannen, so mußte auf eine rasche Verwendung derselben Bedacht genommen werden, und schon dieser Umstand verursachte einen forcirten Betrieb der Kartoffelbrennereien. Aber auch die Preisconjunkturen waren von sehr günstigem Einfluß. Die Getreidebrennerei ist in den meisten Direktionsbezirken gegen das Vorjahr zurückgegangen und zwar in Folge der schlechten Ernte; ein Gleiches gilt von der Verwendung des Weines und des Keroles, wogegen das Steinkohl in Folge einer guten Ernte in der Rheinprovinz und in Elsaß-Lothringen eine vermehrte Verwendung fand. Die günstigen Spretpreise waren vorzugsweise durch den starken Bedarf des Auslandes hervorgerufen. Die Einfuhr von Branntwein hat nachgelassen, was die Zollerhöhung verursacht hat. Die Technik des Brennereibetriebes hat auch in der abgelaufenen Etatsperiode wieder nennenswerthe Fortschritte aufzuweisen. Es bestanden im Berichtsjahre 40,240 Brennereien (136 weniger als im Vorjahre). Von diesen waren 26,801 im Betriebe (881 weniger). Die Branntweinsteuer betrug nach Abzug, nach der Bonifikation u. s. w. 47,098,758 M. (1,351,073 M. mehr).

Hätte ihm gewiß die schönste und zugleich wesentlichste Seite abgewonnen, trotzdem er kein affektischer Meister war. Wie schonend Doerbe mit den jungen Thörinnen umging, die ihre Lämpchen nachzufüllen versäumt, haben wir vor Jahren in Rom selbst noch gesehen.

Piloty hat nun aus der schlichten, stillen Parabel auf kolossaler Leinwand einen heftigen, geräusch- und prunkvollen Auftritt gemacht. Links vom doppelten Aufstieg, der das Bild halbt: vergebliche Reue, händeringende Verzweiflung, schielender Neid, antilgergendes Schuldbewußtsein, offener Leichtsinns — und rechts: abwehrende Strenge, glühende Erwartung, auslugende Neugierde, nachfüllende und flämmchen-schützende Hände nebst dem Palmzweig des Sieges! Die weißeste der Klugen übt auf oberster Stufe geradezu ein Richteramt aus, wozu sie ganz und gar nicht berufen ist, denn das abweisende: „Ich kenne Euch nicht!“ kommt aus dem Munde des Bräutigams, den aber Piloty gar nicht sichtbar werden läßt. Der Auftritt ist vor das hochzeitliche Haus und in die freie Nacht verlegt, die allerdings recht stimmungsvoll gerathen ist. Die Jungfrauen sind junonische Gestalten, reale Weltkinder von mehr Blut und Temperament als Geist und Seele; Blonde wechseln mit Dunklen. Die auf der Lichtseite sind vorwiegend — ägyptisch kostumirt und ist auf Kleid und Schmuck die Sorgfalt eines Stoff- und Stilllebenmalers verwendet. Selbst appetitliche koloristische Reiz überhaupt derart bedünken, als habe damit Meister Piloty seinem gefeierten Schüler Makart nachträglich das Absolutum erteilen wollen!

Daß eine solche Darstellung die jungfräuliche Parabel eher profanirt als ausdeutet, braucht wohl nicht weiter auszuführen zu werden. In der Reihe der Piloty'schen Werke ist dieses Kolossalbild ein effektvoller — Mißgriff.

## Die Todten des Jahres 1881.

Von Emil Danneberg.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

7. Parlamentarier und politische Charaktere. Louis August Blanqui, bekannter französischer Republikaner und kommunistischer Agitator, † 1. Januar zu Paris. — Geh. Regierungsrath Graf von Monts, längere Zeit Mitglied des preuß. Landtags, † 1. Januar zu Jeroschlag. — Oberlandesgerichtsrath Dr. Adolf Krämer, ehem. Mitglied des Reichstages und der bairischen Abgeordnetenkammer, † 7. Januar zu München, 70 Jahr.

— Im Monat November v. J. waren im deutschen Zollgebiet 266 Rüben- und Zuckerraffinerien im Betriebe, davon allein in der Provinz Sachsen 136. Dieselben verfeuerten 12,332,150 Doppelpfund Rüben. Eingeführt wurden vom Zollauslande 249,655 Kilogramm raffinierten Zuckers, 209,391 Kilogramm Rohzucker, 849,372 Kilogramm Melasse; ausgeführt nach dem Zollauslande 7,986,525 raffinierter Zucker, 55,945,810 Kilogramm Rohzucker und 4,518,800 Kilogramm Melasse.

## Großbritannien und Irland.

London, 31. Dezember. [Zur Dynamitpolitik.] In Washington ist eine Flugschrift erschienen, welche den Titel führt: „Der Frische Röcher oder der Dynamit-Evangelist.“ Die 16 Seiten starke Broschüre ist mit den zügellosten Aufzügen an die Irländer. London zu zerstreuen, gefüllt, sowie auch mit vielen Bibelstellen, welche darthun sollen, daß Gott ein solches Werk wohlgefällig sein würde. Man findet darin auch eine Hymne, welche wie folgt beginnt: „Heil Dynamit, glorieiches Dynamit.“ Am Schlusse sagt der Verfasser: „Geseget sei die Hand, welche den ersten Ausbruch der jagenden rothen Flamme verursacht, welche London in ein Feuermeer einhüllt. Geseget seien diejenigen, welche diese Flamme zu einer thurmshohen Feuersbrunst anfaßen, welcher keine menschliche Macht Einhalt thun kann, bis das Nest der britischen Tyrannen ein Ruinenhaufen geworden ist.“ Der Verfasser ist ein irischer Demagoge, Namens P. M. C. Gill. Er stellt drei Fortsetzungen der Flugschrift in Aussicht, von denen die nächste Weisungen geben wird, wie Dynamit am sichersten und wirksamsten benutzt werden kann.

## Türkei.

[Die Freundschaftsmanifestationen der Türkei für Deutschland.] Die „Correspondance de Pest“, ein diplomatisch-offiziöses beeinflusstes Organ, schreibt, wie folgt: „Man weiß, daß die Freundschaftsmanifestationen der Türkei für Deutschland ein wenig mit dem Gefühl der Rancune gegen Frankreich gemischt sind. Wir empfangen über die türkische nach Berlin gesandte Spezialbotschaft folgende Mittheilungen aus diplomatischen Kreisen:

Es ist wohl bekannt, daß der Sultan seit langer Zeit in Wirklichkeit sein eigener Minister der auswärtigen Angelegenheiten geworden ist. Der Einfluß seiner Umgebung hat sich so sehr verringert, daß dies der Türkei nur zum Vortheil gereichen kann. Seit der Occupation von Tunis hatte eine in den Bureaus der hohen Pforte und im Palais von Yıldiz-Kiosque mächtige Klique systematisch den Sultan gegen Frankreich aufzuheben sich bemüht. Der Sultan, dessen Mißtrauen gegen England größer geworden ist, als je zuvor, hat aus eigener Initiative die Idee gefaßt, für sich an Deutschland eine Stütze zu gewinnen, weil er diese Macht für eine direkt nicht interessirte hält. Fürst Bismarck hat nun durch Vermittelung des Spezialgesandten der Pforte Ali Nizami Pascha eine Antwort gegeben, welche für die in Stambul intrigirenden Paschas sehr überraschend, für die Auffassung des Sultans selber aber sehr nützlich ist. Es war nicht die Antwort, welche Abdul Hamid erwartete, aber trotz dieser unerwarteten Rückänderung, deren Wirkung durch deutlich und klar offenbare Zweifel an der baldigen Ausführung resp. Inangriffnahme großartiger Reformen nicht angenehmer wird, trotz der brüskten Offenheit, welche der Reichskanzler vielleicht aus Berechnung anwandte, weil Abdul Hamid anderweitig mit diplomatischen Süßigkeiten und Lügen schon übersättigt wurde, trotz alledem ist der Sultan entschlossen, den von Berlin erhaltenen Rath zu befolgen. Fürst Bismarck hat dem Sultan gerathen, sich direkt freundschaftlich mit Frankreich zu verständigen und loyal und ohne Hintergedanken die vollen Thatfachen anzuerkennen, wie dieselben durch die letzten Ereignisse in Afrika geschaffen wurden. Eine derartige Politik würde der Türkei freie Hand verschaffen nach anderer Seite. Nur dann wäre für das ottomanische Reich die Möglichkeit gegeben, eine neue Phase der inneren Konsolidierung zu beginnen, wenn die Türkei durch ein kluges Einvernehmen mit Frankreich und Oesterreich-Ungarn sich Anhänger sichert, welche ein natürliches Interesse daran haben, mitzuwirken an der Aufrechterhaltung der konservativen Faktoren, deren das türkische Reich bedarf zur Ueberwindung der vielen Schwierigkeiten einer neuen politischen Wiedergeburt und der administrativen Konsolidierung des territorialen

lehne sich an ein anderes Motiv an; unsere Parabel verträgt solch freie Benützung, solch gewalttame Erweiterung nicht — aus seinen Spitzen dreht man, trivial gesprochen, keinen Strich.

Und noch Eins: „Als noch, verkauft und sehr gering, unser Herr auf der Erde ging“, entnahm er zwar dem täglichen Leben Gleichniß und Exempel, hob aber die populären, gewählten Typen ihrer Deutlichkeit und Bedeutung nach hoch empor. So ist nicht jeder Säemann auch schon der biblische, nicht jeder Taugenichts, der reuig in die Vaterarme zurückflüchtet, schon der verlorene Sohn, nicht Jeder, der sich eines Verwundeten am Wege annimmt, der barmherzige Samaritan und nicht jeder statliche Baum der aus dem Senfkornlein. Alle diese Gestalten müssen, will man ihnen gerecht sein, als wesensgroß und -wichtig dargestellt werden; eine realistische Auffassung reicht an sie unmöglich heran. Sie verlangen einen höheren Styl, eine ideale, transzendente Darbildung und wenn diese nicht gelingen will, der rühre nicht an diese Figuren; er muß sie uns ja nicht vorführen. Wie die erwähnten Parabelwesen verdienen also gewiß auch die zehn Jungfrauen eine besondere, und zwar ihrem Stande gemäß eine recht innige und glimpfliche Behandlung. Sie sind etwas Anderes, als bloß anmutige Jugendgestalten oder als wohl abgestufte und abgetonte Racen- und Temperamentsgeschöpfe; selbst das Körpermaß von Heroinnen bringt ihre sinnvolle Bedeutung nicht recht oder doch nur höchst äußerlich zum Ausdruck und eine exotisch-prunkvolle Gewandung thut ihrer Erscheinung entschieden Abbruch.

Die gläubigen Künstler des Mittelalters haben die klugen und die unachtamen Brautjungfern häufig dargestellt oft naiv und unbefohlen, oft aber auch sinn- und weisevoll. Manchmal wurde die Parabel wohl auch derb angefaßt und aus den Worten des Bräutigams: „Ich kenne Euch nicht“ für die thörichten Jungfrauen Tod und Verdammniß gefolgert; einem thüring'schen Landgrafen auf Wartburg soll darüber, daß er in einem bezüglichlichen Mysterium sah, wie leicht und unwiderrüßlich man des Himmelreichs verlustig gehe, das Herz gebrochen sein. Aber solch' zelotische Auslegung thut dem Text die Gewalt an und braucht nicht zum Vorbild genommen zu werden. Das Evangelium fordert durch die Parabel zur Wachsamkeit auf und straft die Unachtamen nur mit dem Ausschluß von einem speziellen Hochzeits- oder Gnadenfeste. Die Romantiker und Nazarener haben das Thema von den zehn Jungfrauen mit vieler Freude wieder aufgenommen. Damit will jedoch nicht gesagt sein, daß nur ein kirchlicher Maler demselben entsprechen könne; Schwind z. B.

Reichshauptmann M. Hunaus, ehem. Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, † 12. Januar zu Jellerfeld, 71 Jahr. — Marquis von Lingny, ehem. französischer Abgeordneter, † 13. Januar zu Nesmy, 67 Jahr. — Oberkirchenrath Dr. Mülhhauser, Führer der Konservativen im badischen Landtage, † 20. Januar zu Wilsberg. — Stadtschultheiß und Rechtsanwalt Leonard Bayrhammer, Mitglied des deutschen Reichstages, † 28. Januar zu Elmangen, 53 Jahr. — Eugenio Corbetta, italienischer Abgeordneter und national-ökonomischer Schriftsteller, † 28. Januar zu Rom, 45 Jahr. — Sir Richard Musgrave, bekanntes konservatives Mitglied des englischen Unterhauses, † 13. Februar zu London, 42 Jahr. — Dullert, langjähriger Präsident der zweiten niederländischen Kammer, † 24. Februar zu Haag. — Justizrath Ludwig Straderjahn, Präsident des oldenburgischen Landtags, † 4. März zu Oldenburg. — Charles George Fitz Harding-Verkeken, liberales Mitglied des englischen Unterhauses, † 7. März zu London, 80 Jahr. — Domkapitular Dr. Anton Schmid, ehem. Mitglied des Reichstages, des Reichstages und des bairischen Landtags, † 9. März zu München. — Gutsbeißer Alfred Schmitt-Batillon, elsfischer Reichstagsabgeordneter, † 15. März zu Köschwoog i. E. — Staatsrath Philipp Bacheine, Mitglied der niederländischen Kammer, † 19. März zu Haag. — Friedrich Geder, bekannter 1848er Demokrat und Volksredner, † 24. März zu St. Louis in Amerika, 70 Jahr. — Oskar Lafayette, französischer Senator, Enkel des berühmten Generals gleichen Namens, † 27. März zu Paris. — Oberstudienrath Christian von Frisch, ehem. Mitglied des Frankfurter Parlaments und des deutschen Reichstages, † 29. März, 73 Jahr. — Sir Philipp Walpas Grey Egerton, ein altes Mitglied des englischen Unterhauses, † 5. April zu London, 75 Jahr. — Baze, französischer Senator, ein alter Parlamentarier aus der 1848er Zeit, † 15. April zu Paris. — Amtsgerichtsrath Kleinwächter, langjähriges liberales Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, † im April zu Dels, 73 Jahr. — Georg Riedel Frhr. zu Gienbach, Mitglied des preussischen Herrenhauses und der heftigsten Ständekammer, † 27. April zu Altenburg bei Alfeld. — Guillot, Alterspräsident der belgischen Deputiertenkammer, † 7. Mai zu Tongres, 86 Jahr. — Harald Vrix, Führer der dänischen Sozialdemokraten, Herausgeber des „Derold“, † 28. Mai zu Kopenhagen. — Arthur von Landesberg, ultramontaner Reichstags-Abgeordneter, gestorben 2. Juli zu Bielefeld. — Justizrath Georg Wilhelm Gleim, liberales Mitglied des deutschen Reichstages, † 9. Juli zu Mellungen, 61 Jahr. — Georg Martin, Mitglied des Reichstages und der zweiten heftigsten Kammer, † 11. Juli zu Darmstadt, 65 Jahr. — Gutsbeißer Otto Lohbach, ehem. Reichstagsabgeordneter, † 16. Juli zu Kl. Waldeck bei Br. Eylau, 57 Jahr. — Stadtsyndikus Fr. J. Zell, ehem. Mitglied des frankfurter Parlaments, † 24. Juli zu Trier, 66 Jahr. — Domkapitular Kugwurm, ultramontaner Reichstagsabgeordneter, † 10. August zu Schwandorf, 50 Jahr. — Rechtsanwalt Dr. Eugen Rommel in Flensburg, hervorragendes Mitglied der deutsch-nationalen Partei in Schleswig-Holstein, † 6. September zu Flensburg. — Rechtsanwalt Dr. Max Roemer, liberaler Reichstags-Abgeordneter

status quo. Der Kanzler hat mit der größten Klarheit und Schärfe erklärt, daß für die Türkei jede politische Kombination ohne Nutzen und unrealisierbar ist, welche die Anschauungen Frankreichs und die ebenso friedlichen Anschauungen Oesterreich-Ungarns nicht befriedigt, daß Frankreich jetzt aufrichtig und loyal in der auswärtigen Politik eine konservative Richtung verfolgt, und Oesterreich-Ungarn der Natur der Sache nach konservativ ist. Das Einverständnis der Türkei mit diesen Mächten, mit welchen Deutschland in diesem Sinne stets einig ist, wäre das beste Mittel für die hohe Pforte, die Interessen des Reiches wahrzunehmen. Dann wäre es möglich, daß das osmanische Reich aus eigener Kraft in der europäischen Politik ein mächtiger konservativer Faktor werde. Doch wären die dauernden Vortheile dieser einfachen Kombination nur dann erreichbar, wenn man nichts zur Verhinderung der Bestrebungen zu befürchten haben, welche das Werk der inneren Reform und die militärische Reorganisation der Türkei fördern können. Der Kanzler meinte, daß für die Reform nicht zu viel von ausländischem Import zu erwarten ist. Die Erreichung irgend welcher praktischer Resultate sei überhaupt nur dann denkbar, wenn bei eigener nationaler Thätigkeit im Sinne einer Rekonstruktion ohne viel Schreiberei reformirt wird nach dem haushaltenden und simpelsten System, so wie es am meisten den nationalen Sitten entspricht und am besten ausführbar ist, ohne kostspieligen und komplizierten Mechanismus. Andernfalls wird Niemand im Auslande an die türkischen Reformen glauben wollen. Die Folge dieser Rathschläge war zuvörderst die, daß die türkische Spezialdelegation auf ihrer Rückreise von Berlin sich einige Tage in Wien aufhielt, und die Beziehungen zwischen Frankreich und der hohen Pforte bald einen anderen Charakter annehmen dürften. Es ist sehr wohl möglich, daß diese Meinungsäußerungen des Reichskanzlers, welche der Herstellung eines Einverständnisses zwischen der Türkei und der französischen Regierung nützen sollen, auch die Erreichung eines weiter entfernten Zieles vorbereiten bestimmt sind. Wir meinen die allmähliche Schaffung eines Hindernisses zwischen Frankreich und Rußland. Für den Frieden ist auch diese Eventualität gut. Auch ist diese Divergenz für die schwankende und unruhige Politik der italienischen Diplomaten eine unangenehme Ueberraschung.

So weit das pester diplomatische Organ, dessen Enthüllungen so sensationeller Natur sind, daß auch unsere Regierungsblätter nicht umhin können werden, für oder wider diese Mittheilungen Stellung zu nehmen. Ob, wie nun anderweit verlautet, Gambetta schon Veranlassung genommen hat, dem deutschen Reichskanzler seinen Dank für diese französischenfreundlichen Rathschläge an den Sultan auszusprechen, muß abgewartet werden.

### Rumänien.

**Bukarest, 31. Dezember.** [Die Donaufrage.] Ein Berichterstatter der „W. A. Ztg.“ interpellirte einen der rumänischen Regierung nahestehenden Staatsmann über den Stand der Donau-Frage nach erfolgter Beseitigung der „Missverständnisse“ von Isthin. „Wir haben“, erwiderte derselbe, „der österreichischen Regierung befriedigende Aufklärungen gegeben; in der Donau-Frage verharren jedoch die Regierungen beider Staaten vorläufig noch auf ihren „Anschauungen.“ In diesem Nachhinein ist das Wörtchen „vorläufig“ von Bedeutung. Es sind nämlich Verhandlungen im Zuge, auch die prinzipiellen Differenzen zu beseitigen, und Alles spricht dafür, daß dies in nicht zu ferner Zeit geschehen wird. Mit diesen Verhandlungen in Verbindung steht die Berufung des österreichischen Delegirten bei der Donau-Kommission, Konsul Gaan in Galatz, nach Wien. Der von ihm zu erstattende Bericht dürfte ebenfalls Anhaltspunkte zu einem Ausgleich der bestehenden Differenzen bieten.

† 10. August zu Konstanz. — Eduard Wadsack, liberaler Reichstags-Abgeordneter, † im August zu Alsfeld. — Kapitän Eduard John Trelmann, Lord Byron's Bienenfreund und Waffengefährte im hellenischen Unabhängigkeitskriege, † im August zu Compting (Sussex), 89 Jahr. — R. Leycock, liberales Mitglied des englischen Unterhauses, † 14. August zu Eastbourne. — Oberst Joicy, liberales engl. Unterhaus-Mitglied, † 15. August zu Newton-Hall bei Newcastle. — Anastasius von Radonski, einer der Veteranen aus der Zeit der polnischen 1830er Revolution, † 16. August zu Kreslice bei Posen, 69 Jahr. — Dr. med. Gustav Behr, Mitglied des deutschen Reichstags, † 17. August zu Gera, 77 Jahr. — Hans Krüger, bekannter dänisch gesinnter Abgeordneter für den deutschen Reichstag, † 27. August zu Bestoft bei Hadersleben, 65 Jahr. — Prof. Dr. S. S. Kämmer, langjähriger Direktor des Johanneums zu Jittau, ehem. 1848er Mitglied des frankfurter Parlaments, † 24. September zu Jittau, 68 Jahr. — Manuel de Revilla, hervorragender spanischer Politiker und Redner, † im September zu Madrid, 33 Jahr. — Landgerichtsrath Bracht, Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, † 1. Okt. zu Würzburg. — Andreas Prell, ehem. Reichstags-Abgeordneter für Elberfeld-Barmen, † 22. Oktober zu Berlin. — Alexander Macdonald, liberales englisches Parlamentsmitglied, Präsident des nationalen Verbandes der Grubenarbeiter Großbritanniens, † 31. Oktober zu Lanarkshire, 61 Jahr. — Prof. Dr. Merkle, ehem. ultramontaner Reichs- und Landtagsabgeordneter, † 11. November, 65 Jahr. — Heinrich Franzen, ultramontaner Reichs- und Landtags-Abgeordneter, † 7. November zu Bonn.

8. Baumeister, Architekten, Ingenieure u. Architekt Refuel, einer der angesehensten Baumeister des modernen Paris, † 1. Januar zu Paris, 70 Jahr. — Bauath Ernst Joher, † 6. Februar zu Leipzig. — Konstantin Andrejewitsch Ton, Professor der Architektur, † 6. Februar zu Petersburg, 90 Jahr. — Geh. Rath Palabine, einer der ersten russischen Ingenieure, † 14. Februar zu Petersburg, 70 Jahr. — Paul Franz Broust, ehem. Chef-Ingenieur der französischen Marinebauten, † 18. März zu Riort, 91 Jahr. — Davoud, Stadtbaumeister in Paris, geschätzter Architekt, Erbauer des Trocadero-Palastes, † Anfang April zu Paris, 58 Jahr. — Ludwig von Klein, Präsident der württembergischen Telegraphen-Verwaltung, einer der hervorragendsten deutschen Eisenbahn-Techniker, † 12. April zu München. — Geh. Rath Karl Philipp Mar Maria Frhr. von Weber, berühmter Eisenbahn-Techniker und Schriftsteller, † 18. April zu Berlin, 59 Jahr. — F. W. Scholander, Professor der Architektur an der Stockholmer Kunstakademie, auch Aquarellmaler, † 9. Mai zu Stockholm, 65 Jahr. — Adolf Seber, Münchener Architekt, um das deutsche Kunstgewerbe hochverdient, † 30. Mai zu München, 40 Jahr. — Henry Pease, der dienstälteste aller Eisenbahndirektoren der Welt, Mitbegründer der ersten englischen Eisenbahn, † 31. Mai zu London, 75 Jahr. — Franz Bartholomäus, Ehrenpräsident der französischen Orleans-Eisenbahn, einer der bedeutendsten Eisenbahn-Techniker, † 10. Juni zu Genf, 85 Jahr. — Georg Hermann Nicolai, Prof. der Baukunst, ein feinsinniger Architekt, † 10. Juli zu Bodenbach, 70 Jahr. — L. Spangenberg, Prof. der Ingenieurwissenschaften

### Amerika.

**Washington, 28. Dezember.** [Der Prozeß Guiteau.] Guiteau hat einen an das amerikanische Volk gerichteten Weibnachtsgruß erlassen, in welchem er seine schon früher gemachte Behauptung wiederholt, daß er auf Präsident Garfield in Folge einer göttlichen Eingebung schoß. Im Laufe der heutigen Verhandlung stellte der Staatsanwalt, Mr. Corbitt, den Antrag, daß Guiteau künftig die Anklagebank einnehmen und die zu seiner Bewachung besonders angestellten Polizeibeamten zurückgezogen werden sollten. Der Verteidiger Guiteau's beantragte den Antrag, und Guiteau protestirte muthsnaubend dagegen und drohte, irgend einem Polizeibeamten, welcher versuchte, ihn zur Ruhe zu weisen, in das Gesicht zu schlagen. Dann, am ganzen Körper zitternd, rief er Mr. Corbitt zu: „Sie können mich nicht überführen und darum wollen Sie, daß ich nie erschossen werde. Sie thäten besser daran, mich gleich draußen zu hängen und den Pöbel aufzufordern, auf mich zu schießen. Ich sage Ihnen“, — rief er in freudigem Tone — „Gott der Allmächtige würde Sie versuchen, wenn ich auf diese Anklagebank gesetzt und niedergeschossen werden sollte; — Sie erbärmlicher Wicht!“ Mr. Scoville hob hervor, daß Mr. Corbitt's Antrag einer Aufforderung an den Pöbel, den Angeklagten bei geeigneter Gelegenheit niederzuschießen, gleichkomme. Mr. Porter wies diesen Vorwurf Namens der Regierung zurück. Der Gerichts-Präsident Cor bemerkte, daß seine bestimmte Maßregel, den Angeklagten zum Schweigen zu bringen, hätte ergriffen werden können, die nicht seine verfassungsmäßigen Rechte gekürzt haben würde. Es sei, und er glaube mit Recht, angenommen worden, daß das Betragen und die Aeußerungen des Angeklagten die besten Mittel liefern würden, seinen Geisteszustand festzustellen. Alsdann befahl er, daß der Angeklagte auf die Anklagebank gebracht werde. Guiteau lächelte dem Richter einschmeichelnd zu und versprach sich ruhig zu verhalten, falls ihm gefasst werde, seinen alten Platz zu behalten. Der Präsident erwiderte, daß er seinen Versprechungen keinen Glauben schenken könne. Schließlich wurde Guiteau nach der Anklagebank geführt. Raum hatte er daselbst Platz genommen, als er sagte, er liebe die Veränderung, da er besser sehen könnte als bisher. Die Verhandlung wurde hierauf fortgesetzt. Guiteau fuhr bis zum Schluß der Sitzung fort, die Zeugen und Advokaten zu unterbrechen und zu beleidigen.

Mit Rücksicht auf die Verhandlungen, namentlich auch auf die Sitzung vom 28. d., schreibt die „Weiser Zeitung“:

Das skandalöse, würdelose Verfahren in dem Prozeß gegen Guiteau, welches geradezu eine Beschimpfung der erhabenen Trauerfeier ist, mit der das amerikanische Volk dem Andenken des gemordeten Präsidenten seine Huldigung dargebracht hat, scheint gar kein Ende nehmen zu wollen. Unaufhörlich werden neue Zeugen über den Geisteszustand des Angeklagten vernommen und immer wiederholt sich das Schauspiel, daß der Zeuge mit dem Verteidiger oder mit dem Ankläger in Zank geräth, bei welchem der schamlose freche Mensch, der, mit dem Fluche seiner That beladen, auf der Anklagebank sitzt, das große Wort führt, Richter, Anwälte und Zeugen verhöhnt oder seine ekelhaften religiösen Schwärmereien vorheuchelt. Leider hat immer ein Theil des Publikums, wenn es gilt, seine Sensationslust zu befriedigen, so wenig Takt und Anstandsgefühl, daß es den Vorgängen und namentlich dem Angeklagten ein Interesse widmet, das diesem eiteln, aufgelaufenen Menschen zu immer größeren Frechheiten anstachelt. Sobald der Mensch übrigens sieht, daß man ihm mit Ernst entgegentritt, wird er unterwürfig. Er ist feig und fürchtet immer ein Attentat.

**Washington, 30. Dezember.** [Prozeß Guiteau.] Als Guiteau heute den Gerichtssaal betrat, küßte er seinem Verteidiger, Mr. Scoville, zu: „Wenn Sie sich heute ruhig verhalten, werde ich diesem Prozeß durch Gelächter ein Ende machen.“ Dann, seinen Sitz einnehmend, hielt er eine Ansprache, im Verlaufe, welcher er Bibelstellen anführte, und sich mit Christus verglich. Er sagte, er wäre beschuldigt worden, sich harter Worte bedient zu haben, allein er hätte sich nur den Gelächern zum Vorbild genommen, der ebenfalls kein Blatt vor den Mund genommen. Er erklärte, er würde seinen (Guiteau's) Namen der nächsten republikanischen Konvention als Kandidat für die Präsidentschaft unterbreiten. Nachdem Guiteau geneigt, kündigte der Anwalt an, daß er nur noch einen einzigen Zeugen zu vernehmen habe, Mr. Scoville sagte, die Verteidiger bedürften der ganzen nächsten Woche, um das zur Entkräftung der Belastungszeugen erforderliche Beweismaterial zu beschaffen, und sie hätten auch neue Beweise, betreffend den Geisteszu-

an der technischen Hochschule zu Berlin, † 6. August daselbst. — Matthias Ritter von Schönner, einer der hervorragendsten Ingenieure Oesterreichs, † 31. Oktober zu Wien.

9. Wissenschaftliche Koryphäen. Gymnasial-Professor Dr. Heinrich Müller, Oberlehrer am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin, † 1. Januar daselbst. — Ministerialrath Friedrich Seltor Graß von Hundt, Herausgeber der „Vita Corbiniani“, † 3. Jan. zu München, 72 Jahr. — Dr. Martin Theodor G. Conzen, Universitäts-Professor in Würzburg, † 4. Januar daselbst, 73 Jahr. — Prof. Dr. Jos. v. Bözl, berühmter Rechtslehrer, † 9. Januar zu München, 66 Jahr. — Dr. Theol. Christoph Ulrich Dahn, um Armen- und Sanitätswesen, besonders aber um die geistige Konvention hochverdient, † 5. Januar zu Stuttgart, 75 Jahr. — Friedrich Müller, holländischer Bibliophiler von Ruf, † Anf. Januar zu Amsterdam, 63 Jahr. — Pius Zingerle, hervorragender Synologe, † 10. Januar zu Marienberg in Tyrol, 80 Jahr. — August Mariette Ben, berühmter Egyptologe, Generaldirektor des ägyptischen Museums zu Kairo, † 18. Januar zu Kairo, 60 Jahr. — Dr. Humphrey Lloyd, eminenter Naturhistoriker, Rektor des Trinity-College in Dublin, † 18. Januar daselbst, 82 Jahr. — Baron Ercole Dembowski, durch seine astronomischen Beobachtungen, namentlich der Doppelsterne bekannt, † 19. Januar zu Albizzati (Italien). — Dr. Heinrich Rabbebo, sehr thätiger und erfolgreicher Forscher auf dem Gebiet der österreichischen Kunstgeschichte, † 21. Januar zu Wien, 28 Jahr. — Dr. August Wolff, Professor an der Haupt-Redettenanstalt zu Rietfelde, † 22. Januar daselbst, 65 Jahr. — Gabriel Koch, von Beruf Sprengmeister, vorzüglicher Kenner der Lepidopteren, dessen „Schmetterlingsbuch“ in ganz Deutschland Verbreitung gefunden und dessen großartige Schmetterlingsammlung sich im zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. befindet, † 22. Januar zu Frankfurt a. M., 74 Jahr. — Dr. G. F. F. Neffelmann, Prof. der orientalischen Sprachen an der Universität Königsberg, † 7. Januar daselbst. — Prof. Wilhelm Köhnen, † 26. Januar zu Düsseldorf. — Dr. phil. Emanuel Rorick, Prof. der Mineralogie an der Universität Prag, † 27. Januar daselbst. — Friedrich Kulmann, berühmter Chemiker, † 27. Januar zu Lile, 68 Jahr. — Franz Malinowski, polnischer Grammatiker und Sprachforscher, † 29. Jan. an Prostkei Komorniki. — Dr. Karl Ploetz, Prof. der französischen Sprache, einer der hervorragendsten Grammatiker, † 6. Februar zu Götting. — Geh. Justizrath Dr. Michelsen, ehem. Professor der Geschichte an der Universität Kiel, dann Professor des Staats- und Völkerrechts an der Universität Jena, Redakteur der „Allgemeinen Jenaer Literatur-Zeitung“, † 11. Februar zu Schleswig. — Dr. Theodor Ritter von Bachmann, Prof. an der Universität zu Wien, hervorragender Kirchenrechtslehrer, † 11. Februar zu Wien, 80 Jahr. — Henri Lezeret, französischer Afrikanist, † von den Gallas ermordet. — Paulin Paris, französischer Sprachgelehrter von Ruf, Prof. am College de France, † 13. Februar zu Paris, 81 Jahr. — Dr. Wilhelm Simly, Prof. der Medizin an der Universität Göttingen, † 16. Februar daselbst, 81 Jahr. — Dr. Theodor Girsch, Prof. der Geschichte an der Universität Greifswald, † 17. Februar daselbst, 75 Jahr. — Dr. Haus, Prof. an der

stand des Angeklagten kurz vor dem Mordanfall auf den Präsidenten zu sammeln. Der Staatsanwalt erhob indes Einspruch gegen die Verlängerung des Prozesses. Dr. Gray, der Vorsitzende der bekannten Irenenanstalt des Staates Newyork, befandete, den Angeklagten in dem Gefängnisse befragen zu haben, ob er auf den Präsidenten gefeuert haben würde, wenn ihm der nachgesuchte Konsulatsposten zugefanden worden wäre. Guiteau erwiderte: Das würde die Angelegenheit geregelt haben. Ich würde den Posten angenommen haben.“ Guiteau rief hier von der Anklagebank aus: „Ich sagte, wenn der Posten mir vor dem 1. Juni angeboten worden wäre. Nachher würde dies nicht den mindesten Unterschied gemacht haben.“ Der Zeuge fuhr fort: „Der Angeklagte sagte mir, seine Inspiration, den Präsidenten zu tödten, wäre nicht eine Stimme oder eine Vision gewesen, sondern sie sei ihm wie eine Empfindung in den Kopf gekommen. Er habe darüber nachgedacht und sei zu dem Entschlusse gelangt, daß sie durch die Lage berechtigt war. Die Inspiration nahm die Form eines auf ihn beständig ausgeübten Druckes, den Präsidenten zu tödten, an.“ Guiteau drückte von der Anklagebank aus seinen Beifall über diese Aussage aus.

### Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 3. Januar, Abends 7 Uhr.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ bezeichnet das Gerücht, demzufolge ein aktiver Minister zum Nachfolger des Oberpräsidenten Horn designirt sei, aus zuverlässiger Quelle als durchaus der Begründung entbehrend.

Dem Uebertritt einer Anzahl preussischer Offiziere als Instruktoren in die türkische Armee soll militärischerseits nichts entgegenstehen.

**London, 3. Januar.** Herbert Gladstone, Sohn des Premierministers, sagt in einem Briefe an den Municipalrath der Stadt Ennis, die offiziellen Berichte konstatirten eine Verringerung der Agrarverbrechen in Irland; die Regierung hoffe daher zuversichtlich, daß die Zeit nicht fern sei, wo die gegenwärtig in Kraft stehenden Repressionsmaßregeln aufgehoben werden können.

### Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Ö. Ella, das Judenkind. Ein Zeitroman von Rathi von Klotzschell. Verlag von J. A. Wohlgemuth (Berlin 1881). Es ist, wie sich schon aus dem Titel schließen läßt, ein Tendenzroman, der uns hier vorliegt. Die Verfasserin hat sich offenbar die Aufgabe gestellt, in den Kampf der Gegenwart mildernd und veröhnend einzugreifen, und sie vertritt ihre Anschauungen mit warmer Ueberzeugung. Die Provinz Posen bildet den Schauplatz der Erzählung, in welcher das Leben in den kleinen Städten und auf den Landhöfen des polnischen Adels meist recht treffend geschildert ist, wenngleich die Schilderung sich oft allzusehr in Details verliert. Die dem polnischen Landadel und dem mit demselben vielfach in geschäftlichen Beziehungen stehenden jüdischen Handelsstande entnommenen Hauptpersonen des Romans sind treffend gezeichnet und halten das Interesse an ihren Schicksalen bis zum Schluß rege. Wir können das Buch zur Lektüre empfehlen.

\* Dr. August Reimann, Handwerker der Tonkunst. Vollständig in 18 Lieferungen zu je 50 Pf. Lieferung 6, 7, 8 und 9. Berlin, Robert Oppenheim. Es liegen uns diesmal vier Lieferungen vor, welche das Werk bereits bis in den Buchstaben M führen. Indem wir Alles, was wir früher zur Anerkennung des Unternehmens gesagt, wiederholen, sind wir überzeugt, daß es allen jüngeren Musikern und Musikfreunden ein zuverlässiger Rathgeber auf dem weiten Gebiete der Tonkunst sein wird. Es dürfte sich daher als Festgeschenk für diese ganz besonders eignen.

Universität zu Gent, einer der hervorragendsten Kriminalisten, Verfasser des gegenwärtig geltenden belgischen Staatsgesetzes, † 24. Februar zu Gent, 85 Jahr. — Geheimer Rath Dr. Wilhelm Lange, Prof. der Gynäkologie an der Universität Heidelberg, † 25. Februar daselbst. — Prof. Dr. Adolph Haack, Inspektor der württembergischen Staatsammlung vaterländischer Kunst- und Alterthumsdenkmäler, † 2. März zu Stuttgart, 76 Jahr. — Dr. Ph. A. Dethier, Direktor des Osmanischen Museums zu Konstantinopel, durch seine Arbeiten über byzantinische Geschichte in den weitesten Kreisen bekannt, † 3. März zu Konstantinopel. — Eugène Pelouse, Chemiker von Ruf, † 4. März zu Paris. — Eugène Cortambert, einer der Veteranen der geographischen Wissenschaft, † Anfang März zu Paris. — Prof. Georg August Ratel, als Historiker und Verfasser der „Monuments de l'histoire de Neuchâtel“ aus Verste bekannt, † Anfang März zu Washington, 75 Jahr. — Dr. Georg Zimmermann, ehem. Professor an der Universität Gießen, † Anfang März zu Darmstadt, 67 Jahr. — Dr. med. Joseph Mayrhofer, Naturforscher und Schriftsteller, † 12. März zu Neuhäusen in Bayern, 52 Jahr. — Dr. Otto Lott, Prof. der orientalischen Sprachen an der Universität Leipzig, † 15. März daselbst, 38 Jahr. — Prof. Andreas Fregell, schwedischer Geschichtsschreiber, † 20. März zu Stockholm, 86 Jahr. — Geh. Regierungsrath Prof. G. Wiebe, Rektor der technischen Hochschule, † 26. März zu Berlin, 63 Jahr. — Marine-Lieutenant Karl Weyprecht, rühmlichst bekannt als Führer der österreichischen Nordpol-Expedition von 1872/74, † 29. März zu Mischelstadt (Wesien), 42 Jahr. — Archivrat Dr. Friedrich Adolf Medelsberg, sehr verdient um die historischen und literarischen Studien Altpreußens, † 12. April zu Königsberg, 72 Jahr. — Dr. Theodor Müller, Prof. der neueren Sprachen an der Universität Göttingen, † 14. April daselbst, 65 J. — Dr. Bernhard Schmitz, Prof. der neueren Sprachen an der Universität Greifswald, † 14. April zu Sanktob bei Demmin, 62 Jahre. — Dr. Stanislaus Janowski, Prof. der gerichtlichen Medizin an der Universität Krakau, † 22. April daselbst, 48 Jahre. — Dr. Ludwig Rabenhof, hervorragender Gelehrter und Schriftsteller der Kryptogrammenkunde, † 24. April zu Meisen, 75 Jahre. — Albin Schöppf, Direktor des zoologischen Gartens zu Dresden, † 26. April daselbst. — Dr. Hermann Gernig, Prof. der Physik an der technischen Hochschule zu Darmstadt, † 28. April daselbst. — Dr. Rudolf Christian Böttger, Professor der Chemie, rühmlichst bekannter Fachmann, † 29. April zu Frankfurt a. M., 75 Jahre. — Romulo Gessi, rühmlichst bekannter Afrikanist, † 1. Mai zu Suez. — Dr. Heinrich Joseph Bloß, Professor der katholischen Theologie an der Universität Bonn, † 4. Mai daselbst. — Professor Dr. Adalbert Ruhn, Direktor des kölnischen Gymnasiums in Berlin, ein hochverdienter Philologe, † 5. Mai zu Berlin. — Dr. Veris, Professor der pathologischen Anatomie an der Universität Gießen, begabter Forscher, † 15. Mai zu Gießen, 37 Jahre. — Dr. August Dantz, Professor der Rechtswissenschaften an der Universität Jena, als Rechtslehrer wie auch als Schriftsteller von bedeutendem Ruf, † 17. Mai zu Jena, 74 Jahre. — Georg Freiherr von Imhof, rühmlichst bekannter Geschichtsforscher, † 20. Mai zu Nürnberg. (Fortsetzung folgt.)

\* Auf dem Wege nach Canossa. Eine christliche Ansprache an das deutsche Gewissen von M. Baumgarten, Doktor und Professor der Theologie in Moskau. (Berlin, Stuhlsche Buchhandlung (S. Gerstmann), Unter den Linden 61.) Es sind drei Momente, welche die Schrift durch planmäßige Darlegung von Gutachten zu beleuchten sucht. — Zunächst wird das Vorhandensein eines Papstthums innerhalb der protestantischen Kirche tatsächlich nachgewiesen und darin das Haupthindernis einer normalen Entscheidung des kirchenpolitischen Streites gefunden. Sodann wird das vatikanische Papstthum vermittels seines Selbstzeugnisses als eine fundamentale Störung unseres öffentlichen Lebens nachgewiesen. Endlich wird ein gefährlicher Selbstwiderspruch des Reichsfanzlers in seinen Beziehungen zu dem kirchenpolitischen Kampfe dargelegt. Zweifelsohne wird diese Broschüre nicht nur in dem politisch gebildeten Publikum, sondern auch in den kirchlichen und zwar protestantischen wie katholischen Kreisen Aufsehen erregen und zahlreiche Käufer finden.

\* Neueste Erfindungen und Erfahrungen auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. Das erste Heft, das Anfangsblatt des IX. Jahrganges, 1882, dieser reichhaltigen Zeitschrift, welche die wärmste Empfehlung verdient, bringt auf 48 Seiten mit vielen Abbildungen folgende interessante Artikel: Die neuesten Fortschritte der Fabrikation des Nubenzunders im In- und Auslande. — Praktische Erfahrungen im Gebiete der Galvanoplastik. — Neuer Sturmbaten: Patent Thoma. — Die Seifen in der Parfümerie-Fabrikation. — Neues Veredelungsverfahren der Positiv-Lithographie. — Neue Patent-Diaminlampen. — Neue Erfahrungen im elektrischen Beleuchtungsweisen. — Praktische Erfahrungen in der Behandlung und Herstellung von Holzwaren. — Neue Fortschritte in der Photographie. — Ueber sekundäre Batterien. — Neueste Verbesserungen im Leuchtverfahren. — Neue Conferenzbücher für Klaffigkeiten. — Ueber die Herstellung von Lichtpausen mittels des Gummi-Eien-Prozesses. — Praktische Erfindung in der Buchdruckerei. — Anleitung zum Entzählen von Vorhol. — J. G. Lieb's Schmalz-Petroleumlampe mit Saugvorrichtung, mit und ohne Dochtregulierung, verbrennbar und unverbrennbar. — Praktische Erfahrungen über die Verwertung der Hefe. — Neue elektrische Drahtbahnen. — Neuerungen in der Fabrikation von künstlichem Leder. — Ueber die praktische Verarbeitung der Nesselhafer. — Neueste Fortschritte in der Fabrikation von Stärke, uder. — Bezugquellen. — Neue chemische Erfahrungen. — Ein neues Metall und einige seiner Verbindungen. — Neue landwirtschaftliche Erfahrungen. — Praktische Aufbewahrungsmethode für Kartoffeln. — Steinkohlen-Asphalt für Glas, Holz, Leder und Metall. — Herstellung von Farbstoffen für Aquarelle, Weingeist. — Mittel gegen das Abpringen von Tapeten. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarkt. — Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete. — Patentverordnungen aus dem Kreise unserer Abonnenten. — Fragekasten. — Beantwortungen. — Briefkasten. — Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franko 4 fl. 50 Kr. ö. W. = 7 Mark 50 Pfg. Einzelne Hefte kosten 36 Kr. = 60 Pfg. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

\* Schöffing, Hand- und Lehrbuch der deutschen Handelsprache, zur Bildung grammatisch richtiger Geschäftsbriele, für angehende Kaufleute und Gewerbetreibende. Berlin, Verlag von H. Damköhler. Preis 1,50 M. Wohl in keinem Stande hat sich der Gebrauch, seine Muttersprache zu entstellen, so herausgebildet, wie im Handelsstande; dies tritt namentlich in gehaltenen Geschäftsbriefen, die von minder Gebildeten für Muster eines sogenannten Stils gehalten werden, so recht hervor. Dem sich immer mehr verbreitenden Sprachen-Mißbrauche im Handelsverkehr zu begegnen, bringt der durch seine Schriften im Handelsfache bekannte, verdienstvolle Verfasser mit dem Lehrbuch der deutschen Handelsprache nicht nur fertige Musterbriefe, die den angehenden Kaufmann nur mit den im Geschäftstil gebräuchlichen Formen oder mit der Art und Weise bekannt machen, wie die einzelnen Verkehrszweige besprochen werden; sondern es führt den, der Schule zu früh entrisenen, in seiner Muttersprache zurückgebliebenen jungen Fachmann zugleich in die Elemente der Sprache ein und weist ihn durch die Begründung ihrer Regeln, die auf praktische Beispiele des Geschäftsverkehrs sofort Anwendung finden, in kurz gefasster Lehre an, wie er geschäftliche Briefe und Aufträge innerhalb der im Verkehr gebräuchlichen Formen mit grammatischem Verständnis zu bilden hat. — Das nach der neuen Orthographie bearbeitete, mit einem Register der neu gestalteten Wörter versehene Lehrbuch wird auch dem sprachlich weiter Gebildeten willkommen sein und ihm für den praktischen Gebrauch in vielen Fällen Rath erteilen.

## Pocales und Provinzielles.

Posen, 3. Januar.

r. Der Gymnasial-Direktor Dr. Nötel zu Kottbus ist, wie man hört, an Stelle des bekanntlich von hier zu Oßern d. S. nach Berlin veresteten Dr. Schwarz zum Direktor des hiesigen königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums ernannt worden. So lautet wenigstens ein Gerücht, welches wir nicht verdrängen können.

r. In dem Artikel über „die Kampfweise der polnischen Ultramontanen“ (s. Nr. 1 der „Posener Zeitung“) tragen wir noch Folgendes nach: Der „Kurier Pozn.“ hatte in dem Artikel: „Bitte an die königliche Regierung in Angelegenheit der Simultanfchulen und der katholischen Religion“, soweit die Lehrerin Fr. Groß dabei in Betracht kommt, folgende Forderungen gestellt: „Fr. Groß dürfe unter keiner Bedingung weiter Gesichtsunterricht erteilen, damit sie nicht Gelegenheit habe, fernerhin Initiationen, die jedem Katholiken theuer sind, und kirchliche Dogmen zu „verhöhnern“. Es möge ferner gegen dieselbe die Disziplinaruntersuchung (!) angestrengt werden; die Angelegenheit sei bereits dem Rektor Gerde bekannt, welcher die Angaben des „Kurier“ bestätigen, und noch mehr schmerzhaft berührende Einzelheiten hinzufügen werde. Die königliche Regierung möge die Schulbehörden veranlassen, den Gesichtsunterricht katholischen Lehrern übertragen zu.“ Die betreffenden Sätze waren in dem Artikel unserer Sonntagsnummer verstellt worden.

— Beigetriebene Strafgelehrte von einem katholischen Geistlichen. Der Propst Bedziński an der hiesigen St. Martinskirche wurde vor etwa 6 Jahren wegen Verweigerung der schriftlichen Korrespondenz mit dem Kommissarius der erzbischöflichen Vermögensverwaltung zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verurtheilt. Da die Zahlung dieser Strafe nicht freiwillig erfolgte, wurden von dem dienstlichen Einkommen des gen. Propstes 1000 M. im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen. Unter dieser eingezogenen Summe befanden sich jedoch 34 M., welche der Propst an die Kirchenkasse abzuführen verpflichtet gewesen wäre. Der Kirchenvorstand der St. Martin-gemeinde forderte die 34 M. von der erzbischöflichen Vermögensverwaltung zurück, jedenfalls wohl in dem Glauben, daß der Propst P. zur nochmaligen Zahlung dieses Betrages nicht mehr herangezogen werden würde. Da dieser Forderung durch den Kommissarius der erzbischöflichen Vermögensverwaltung nicht entsprochen wurde, wandte sich der Kirchenvorstand in dieser Angelegenheit an den Kultusminister, welcher der erzbischöflichen Vermögensverwaltung zwar die Wiederstattung der 34 M. an die Kirchenkasse aufgab, zugleich aber bestimmte, daß dieser Betrag auch von dem Propste P. eingezogen werde. Letzterer hat zwar gegen diese ministerielle Bestimmung Protest eingelegt, jedoch ohne Erfolg; die 34 Mark sind vor Kurzem egyptisch beigetrieben worden. Der „Kur. Pozn.“, welcher über diese Maßnahme keineswegs erfreut ist, theilt mit, daß mehrere Geistliche die erlegten Strafgelehrte, zu deren Zahlung sie ebenfalls wegen Nichtforrespondirens mit dem Verwalter des erzbischöflichen Vermögens verurtheilt wurden, zurückverlangt haben; es ist ihnen aber der Be-

scheid geworden, daß dies nicht angehe, weil diese Gelder bereits eine bestimmte Verwendung gefunden haben. Es wäre auch schade um das schöne Geld und um das verdienstvolle Märtyrertum der rententen geistlichen Herren. Es handelt sich dabei oft um recht namhafte Summen — beim Propst Bedziński beispielsweise um 2606,30 M.

— Das Bisthum Kulm, zu dem auch der nördliche Theil des Kreises Bromberg gehört, zählt nach den neuesten Erhebungen 599,505 Seelen, die sich auf 252 Pfarochien verteilen. Außer den Pfarochialkirchen und der Kathedrale sind in der Diözese noch 133 Filialkirchen, Anstaltskirchen und Kapellen vorhanden. Von den 391 Geistlichen (gegen 400 im Jahre 1881) bekleiden 85 keine amtliche Stelle; außerdem sind 40 Geistliche in der Diözesanverwaltung und im Schulwesen thätig, so daß mit der Pastoring überhaupt 266 Geistliche betraut sind. Es kommen daher durchschnittlich auf je einen Geistlichen 2254 Seelen. Erleigt sind: eine Prälat, 5 Domherrenstellen, 1 Ehren-domherrenstelle, 41 Pfarerstellen (gegen 44 im Jahre 1881). Von den 41 vakanten Pfarerstellen haben 15 noch Vikarien; 26 Pfarochien werden gar nicht pastort. Im vergangenen Jahre starben im Ganzen 12 Geistliche. Theologie Studierende hat die Diözese gegenwärtig 33 aufzuweisen; im verfloffenen Jahre betrug die Zahl derselben 28.

— Volksgarten-Theater. Die beliebte Operette „Angot“ ging gestern Abend vor einem gut besetzten Zuhörerraum im Volksgarten-theater in Szene. Sie wurde im Allgemeinen mit großem Beifall aufgenommen und erzielte namentlich Fr. Körner (Clairette) einen guten Erfolg. Herr Leisch wirkte in seiner Rolle als Ange-Pitou wiederum die Gunst des Publikums zu erringen, ebenso wurde der Frau Neumann ein großer Beifall zu Theil, die außerordentlich gut in ihre Rolle als Amaranthe paßte. Die Gesamtinszenierung war eine gute und verdient hierfür Herr Regisseur Nerges, der seit Kurzem wieder Mitglied des Volksgarten-theaters ist, eine besondere Anerkennung; ein gleiches Lob darf wohl dem Dirigenten der Operette, Herrn Kapellmeister Fischer, zuertheilt werden. Freitag findet die Wiederholung der Operette statt.

z. Kirchtagel, 2. Januar. [Aus der evangelischen Gemeinde. Lehrermahl, Wohlthätigkeit, Geselliges, Gerichtstage.] Im Jahre 1881 sind in der hiesigen evangelischen Kirche 156 Kinder getauft worden und zwar 75 männlichen und 81 weiblichen Geschlechts. Getraut wurden 30 Paar. Gestorben sind 91 Personen, wovon 45 dem männlichen und 46 dem weiblichen Geschlechte angehörten. Kommunitanten waren 4343 und zwar 1891 männliche und 2452 weibliche. Konfirmirt wurden 58 Knaben und 46 Mädchen. — An Stelle des nach Schmiegel verstorbenen Lehrers Beder ist in der letzten Sitzung des hiesigen jüdischen Schulvorstandes der Lehrer Mauser aus Wuroomanna-Gos'in zum Lehrer an der hiesigen israelitischen Schule gewählt worden. — Am 23. v. M. ließ Herr Rittergutsbesitzer Fischer hier selbst an die Armen hiesiger Stadt 15 Raum-meter Brennholz vertheilen. — Das einförmige Leben hiesiger Stadt wurde im vergangenen Monate durch drei Konzerte im Zweigertischen Saale, welchen sich jedesmal ein Tanzfränzchen anschloß, sowie durch Festfeiern in Vereinen auf eine angenehme Weise unterbrochen. — Beim Amtsgericht zu Meseritz finden im Jahre 1882 an folgenden Sonntagen die Schöffengerichtssitzungen statt: am 7., 14. und 21. Januar, 4., 11. und 25. Februar, 4., 11. und 18. März, 1., 15. und 22. April, 6., 13. und 27. Mai, 10., 17. und 24. Juni, 1. und 8. Juli, 16., 23. und 30. September, 7., 14. und 21. Oktober, 4., 11. und 25. November, 2., 9. und 16. Dezember.

§ Wrechen, 2. Januar. [Klassensteuer-Einschätzungskommission. Stadtverordnetenversammlung. Statist. Flektypus.] Bei der vor einigen Tagen hier stattgefundenen Einschätzung zur Klassensteuer wurden im Ganzen 4759 Personen in die Liste aufgenommen. Davon unterliegen 98 Personen der Einkommensteuer, 2650 sind steuerfrei und 231 gehören zur ersten Stufe, 103 zur zweiten, 40 zur dritten, 38 zur vierten, 32 zur fünften, 21 zur sechsten, 11 zur siebenten, 15 zur achten, 8 zur neunten, 10 zur elften und 5 zur zwölften Stufe. Im vergangenen Jahre betrug die Gesamtzahl der Einwohner hiesiger Stadt 4830, also 71 mehr als jetzt. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung ist der Stadtvorordnete und Hausbesitzer B. Komafonski als Ortswahl zum Provinzial-Landtage für die hiesige Stadt gewählt worden. — Im vergangenen Kalenderjahre wurden in der hiesigen evangelischen Gemeinde 75 Kinder getauft; darunter 26 Knaben und 49 Mädchen — sechs weniger als im Vorjahre. Konfirmirt wurden 15 Knaben und 16 Mädchen; acht weniger als im Vorjahre. Getraut sind 9 Paar, gestorben sind 55 Personen. — In hiesiger Stadt ist in mehreren Häusern der Flektypus ausgebrochen und ist der Kaufmann E. bereits an dieser Krankheit verstorben. Zur Verhütung der Weiterverbreitung sind sofort die umfangreichsten Sanitäts- und Polizeimaßregeln getroffen worden.

X Gnefen, 2. Januar. [Biehverladung. Kirchliches.] Die seitens des Landratsamtes mehrfach bekannt gemachte Bestimmung, wonach die Verladung von Rindvieh auf der hiesigen Bahnstation wöchentlich nur einmal, und zwar an jedem Sonnabend stattfinden soll, wird Viehhändlern häufig sehr unbequem. Zur Biehverladung an anderen Tagen und resp. anderen Stationen bedarf es, wie das diesseitige Landratsamt im heutigen Kreisblatte nochmals zur Kenntniß der Interessenten bringt, der Genehmigung der königl. Regierung und nur dann erfolgt diese Genehmigung, wenn sie rechtzeitig nachgesucht wird. Gleichzeitig ist darauf hingewiesen, daß Besuche dieser Art, welche bei der Regierung direkt gestellt werden, nur zu zeitraubenden Rücksfragen und Weitläufigkeiten Veranlassung geben, weshalb der Weg durch das Landratsamt als der vortheilhaftere bezeichnet wird. — Es stellt sich täglich mehr die Nothwendigkeit heraus, einen permanenten Vertreter der beiden verstorbenen Geistlichen für die evangelische Gemeinde hier befehlen zu lassen. Die geistlichen Amtshandlungen sind außer den sonntäglichen Gottesdiensten in der großen Gemeinde von so bedeutender Anzahl, daß die Wahrnehmung derselben durch benachbarte Geistliche nicht in genügendem Maße geschehen kann. Mehrfach sind die Sonntagsandachten durch Geistliche aus Posen abgehalten worden; besonders erwähnenswerth ist, daß der Herr General-Superintendent Dr. Gey aus Posen am Neujahrstage den Festgottesdienst hier abhielt.

§ Samter, 2. Januar. [Kreistag.] Der Landrath Dr. v. Dziembowski hat die Stände des Kreises Samter zu einem Kreistage auf den 9. Februar hierher einberufen. Die wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung sind folgende: 1) die Verabreichung und Feststellung des Kreis-Kommunal-Stats für das Etatsjahr 1882/83, welcher mit 93,000 Mark in Einnahme und Ausgabe abschließt. Der Landrath hat den Kreisständen diesmal in die Ausgabe eine neue Position im Interesse der armen Kranken im Kreise aufzunehmen als sehr wünschenswerth vorgeschlagen. Die Stadtgemeinde Samter erbietet sich nämlich dem Kreise gegenüber, in dem von ihr errichteten neuen städtischen Krankenhaus jeder Zeit bis zehn Kranke, die dem Kreise angehören, gegen einen Gesamtkostenersatz von 1 M. pro Tag und Kopf zu versorgen und ärztlich behandeln zu lassen, wenn ihr eine einmalige Entschädigung von 4000 M. gezahlt und zur Befreiung der Unkosten für Utensilien, Betten, Wäsche etc. ein jährlicher Zuschuss von 200 M. gewährt wird. Die außerordentlichen Schwierigkeiten und die erheblichen Kosten, welche auf dem Lande bei der Pflege und ärztlichen Behandlung von Kranken und insbesondere Verunglückten entstehen, bemerkt der Landrath mit Recht, haben ein Krankenhaus wiederholt vermissen und die Nothwendigkeit einer baldigen Abhilfe zweifellos erscheinen lassen. Die Offerte der Stadt Samter bietet dem Kreise Gelegenheit, ein durch Eintragung im Grundbuche zu sicherndes Recht auf dauernde Mitbenutzung des städtischen Lazareths zu erwerben, von welchem Jeder für kreisangehörige Kranke gegen Zahlung eines Einheitsatzes pro Tag und Kopf Gebrauch machen kann. 2) Abänderung des Statuts der Kreispar-lasse in Beziehung auf die durch das Kuratorium zu übende Kontrolle der Einnahmen und hinsichtlich des Maximums der Einlagen. Der § 10 des Sparkassenstatuts verlangt die stete Anwesenheit eines Mit-

gliedes des Kuratoriums zur Annahmzeit im Kassenlokale und die Führung eines Kontrollbuches durch das Kuratorium. Da die Innehaltung dieser Vorschriften meistentheils Schwierigkeiten begegnet ist, hat das Kuratorium beantragt, einen besonderen Kontrolleur anzustellen und diesem die Führung des Kontrollbuches zu übertragen. Es hat sich ferner als zweckmäßig herausgestellt, daß die Beschränkung der Einlagen auf den Höchstbetrag von 900 M. aufgehoben bzw. abgeändert werde. 3) Mittheilung über das im Laufe des Jahres durch eine Petition in Anregung gebrachte Projekt einer vom Staate herausstellenden, den Kreis Samter in der Richtung Küstrin-Posen, Küstrin-Rokitnice oder Landsberg-Samter durchschneidenden Bahn.

Q Görden, 2. Januar. [Feuer. Vom Landwehrverein.] Am Silvester-Abend nach 5 Uhr brannten hier wiederum drei Scheunen nieder, eine vierte, dem Kaufmann Alt gehörige, wurde nur am Giebel beschädigt. Das Feuer kam in der Scheune des Scheun-machemeisters Neumann heraus, die man schon vor etwa 14 Tagen anzuzünden versucht hatte. Es ist deshalb mit großer Wahrscheinlichkeit Brandstiftung anzunehmen. — In der kürzlich abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Landwehr-Vereins, welcher Ende des Jahres 1881 74 Mitglieder zählte, sind folgende Mitglieder auf die Dauer von drei Jahren in den Vorstand gewählt worden: Fabinke, Vorsitzender; Brandenburg, Schriftführer; Fischbach, Rentant Hoffmann in Sarne, Kommandeur; R. Selter, Vertreter des Postamts; R. Müller, Vertreter des Schriftführers; Schmidt, Paj-jemski, Hulze und R. Bartsch, Beisitzer.

Δ Schneidemühl, 2. Januar. [Viehählung. An-stellung. Ueberfiedelt.] Die am 9. v. Mts. hier abgehaltene Viehählung hat folgendes Resultat ergeben: Unsere Stadt besitzt incl. der zu derselben gehörigen auswärtigen Etablissements 309 Pferde und 316 Stück Rindvieh. Aus diesen Zahlen darf man wohl den Schluß ziehen, daß unsere landwirtschaftlichen Verhältnisse sich nicht eines besonderen Gedeihens erfreuen. — Der Lehrer Grief ist als Lehrer bei der evangelischen Schule in Schneidemühl definitiv und der Lehrer Stolpe als Lehrer bei der evangelischen Schule zu Budlin, provisorisch angestellt worden. — Der früher in unserm Polizeibureau beschäftigte z. Sanft, welcher plötzlich verschwunden, ist wohlbehalten in Amerika in Arkansas eingetroffen.

Δ Schneidemühl, 2. Januar. [Vom Standesamt. Jubiläum. Landwirthschaftlicher Verein. Thier-quälerei.] Nach den Standesamtsregistern sind im vorigen Jahre in hiesiger Stadt 520 Kinder geboren. Gestorben sind 327 Personen und somit 193 Seelen mehr geboren als gestorben. Eheschließungen waren 75. — Heute feierte der Kantor und Lehrer Reinert zu Komar i. P. sein 50jähriges Amtsjubiläum. Außer vielen Gratulations-schreiben gingen dem Jubilar von seinen Kollegen und Freunden von fern und nah auch mannichfache Geschenke als Andenken zu. Als Anerkennung seiner Verdienste überreichte der königl. Kreis-schu-inspektor, Superintendent Grünmacher, von hier, ihm den ihm von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Adler zum Hohenzollern'schen Hausorden. Auch fand zu Ehren des Jubilars ein Festessen statt. — Die auf heute anberaumte Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins mußte, da sich keine Mitglieder einfanden, ausgesetzt werden. — Heute wurde ein hiesiger Fleischergehilfe verhaftet, weil er ein Kalb und einen Hund in besessener Weise quälte.

g. Bromberg, 2. Januar. [Der Verein deutscher Holz- und Flößereinterressenten] hat in seiner am Sonnabend abgehaltenen konstituierenden Versammlung den Handelskammersekretär und Redakteur L. Hirschberg zum Vorsitzenden, die Herren Ernst, Groch, Moriz und Rodemann in den Vorstand gewählt und Bromberg als Sitz des Vereins bestimmt. Die rege Theilnahme, welche der Verein in allen beim Holz- und Flößerverkehr betheiligten Kreisen findet, beweist, wie nothwendig dieselben eine gemeinsame und energische Vertretung haben. Das vorliegende Statut erklärt als Zweck des Vereins die Interessenförderung des deutschen Holz- und Flößerverkehrs einerseits durch die Vertretung der gemeinsamen Interessen bei den Behörden, Vereinen, Privatpersonen etc., andererseits durch die Beseitigung der im Holz- und Flößerverkehr sich ergebenden Mißstände, sowie Anbahnung und Unterhaltung der im Vereinsinteresse liegenden Verkehrsvereinfachungen. Insbesondere wird sich die Wirksamkeit des Vereins — zumal gegen die Sonderbestrebungen Einzelner Korrekturbestimmungen getroffen sind — auf die Beseitigung und Schweregelegenheiten des Flößereibetriebes in Polen erstrecken, da sich z. B. die relativen Nachtbestimmungen, sowie die zu weit gehenden Befugnisse der Pächter russischer Brückenpölle für den deutsch-n polnischen Handel und die Holzspeculation nicht durchweg aufrecht erhalten lassen und radikale Reformen dieser Verhältnisse schwer zu umgehen sind. Aber auch im Inlande wird der Verein für die Beseitigung der Transportbelästigungen thätig sein, wie sie insbesondere durch einzelne oft sich widersprechende Verfügungen der verschiedenen Regierungen z. im letzten Jahre sich fühlbar machten. Gleicherweise wird der Verein, welchen die Abweisung der den Bezirksregierungen übertragenen Aufsicht über Wasserstraßen und Wasserbauten und die Bildung eigener Behörden hierfür analog der Organisation bei den Eisenbahnen anstrebt, für die Herstellung eines einheitlichen Flößereireglements, für die Erweiterung und Verbesserung der inländischen Wasserstraßen, für die nothwendig gewordene Revision der Wasserrechtsgesetze zc. bemüht sein.

## Landwirthschaftliches.

Was ist zur Unterdrückung des Felddiebstahls zu thun? (Vortrag des Herrn Landgerichts-Rath Schulemann im landw. Kreisverein zu Gnefen.)

Eine ähnliche Frage wurde schon im vorigen Jahre im landwirthschaftlichen Verein zu Gnefen erörtert. Es wurde damals zwar von allen Seiten anerkannt, daß die möglichste Beseitigung des Felddiebstahls dringend geboten sei, doch wurden positive Schritte nach diesem Ziele nicht beschloffen, da das damals nach dem Vorbilde der Rhein-provinzen als durchgreifendstes Mittel zum Zweck vorgeschlagene Institut der Feldhüter als zu kostspielig für die verhältnismäßig arme Provinz Posen angesehen wurde.

Diesmal wurde indeß die Frage nach dem Kostenpunkt zurückgestellt. Sie ist auch in der That für jetzt noch nicht zu diskutieren. In erster Reihe stehen doch immer die Fragen: 1. Ob die Befreiung unserer Landwirthschaft von der Plage des Felddiebstahls dringend geboten und zu einer Nothwendigkeit geworden ist, und 2. ob das Institut der Feldhüter der einzige dazu praktisch mögliche Weg ist. Wenn diese Fragen bejaht werden müssen, dann werden sich die zur Einführung der Feldhüter erforderlichen Mittel ebenso zweifellos herbeischaffen lassen, wie sie gefunden werden mußten zur Durchführung des Instituts der Nachtwächter, das doch gewiß für kleinere und ärmere Gemeinden sehr drückend ist.

Es läßt sich auch die Frage, wie und aus welchen Quellen die etwa 900—1200 Mark betragenden Kosten für den Unterhalt eines einigermaßen intelligenten, thätigen und zuverlässigen Feldhüters und seiner Familie zu beschaffen sein werden, für jetzt und so lange nicht beantworten, als man nicht weiß, inwieweit die Intelligenz und Zuverlässigkeit der Feldhüter noch für andere Zwecke (staatliche wie kommunale) wird dienstbar gemacht werden können.

Was nun die beiden oben angegebenen Fragen betrifft, so wird der Nachweis dafür, daß dieselben unbedingt zu bejahen sind, wie folgt geführt — und zwar:

1. Für die Frage zu 1: zu dem „Felddiebstahl“ rechnen wir nicht bloß den Diebstahl vom Felde und an Feldfrüchten, sondern auch den Diebstahl an Gartenfrüchten und an Gehölzen, ferner das sog. „Nachstoppeln und Aushüten“, sowie alle sonstigen Feldverle.

Jeder Feld-, Wald- oder Gartenbesitzer weiß, wie vorgeschritten in

allen diesen Nuancen des Diebstahls und der Frevel — und wie unge-  
nützlich dabei — die niedere Bevölkerung unserer Provinz ist, und zwar  
sowohl die Grund und Boden besitzende, wie die besitzlose.

Wenn es damit, wie in der That der Fall ist, so weit gekommen  
ist, daß ganze Schöber vom Felde in einer schönen Nacht verschwinden  
oder abgedroschen werden, — wenn es so weit gekommen ist, daß un-  
sere Besitzer die wenigen noch vorhandenen kleinen Walddarstellungen, für  
die ein besonderer Güter nicht gehalten werden kann, kassieren müssen,  
weil dieselben ihnen sonst in einigen Jahren durch Diebstahl ganz ent-  
zogen werden würden, — wenn es ferner so weit gekommen ist, daß  
unsere Besitzer nicht mehr wagen können, werthvollere Gärten- oder  
Feldfrüchte zu bauen, Obst- und Alleeabäume oder Gärten anzupflanzen,  
weil nach den gemachten Erfahrungen zu befürchten ist, daß Pflanzen  
— Früchte — Holz schließlich doch gestohlen oder zerstört werden, wenn  
so die Felddiebstahl und Frevel zu einer wahren Plage und Geißel des  
Landes herangewachsen sind, unter welcher kaum die Erhaltung der  
jetzigen Bodenfrucht möglich — geschweige an eine höhere und gewinn-  
reichere Kultivierung des Bodens zu denken ist — eine Plage, gegen  
welche sich unsere Gesehe und unsere polizeilichen Organe täglich als  
völlig unzureichend erweisen, — dann ist es doch wohl in der That  
hohe Zeit, äußerst ernstlich und nachdrücklich — und ohne Rücksicht auf  
den Kostenpunkt — an durchgreifende Mittel zur Bekämpfung des  
Uebels zu denken.

Bei diesen Erwägungen aber haben wir uns zu stellen — nicht  
auf den Standpunkt der Großgrundbesitzer (Besitzer selbständiger Guts-  
bezirke) —, sondern auf den Standpunkt und in die Seele der viel  
zahlreicheren und deshalb auch sehr gewichtigen Klasse der kleinen Besi-  
zer, die ja den Feldbesitz und Freveln viel mehr ausgesetzt sind  
und dadurch viel empfindlicher berührt werden, als die Großgrund-  
besitzer.

Zu den Eigentümlichkeiten der niederen Bevölkerung unserer  
Provinz gehört eine gewisse, überall mehr oder weniger hervortretende  
Richtachtung der Person und des Eigentums, d. h. des Rechts der  
Person zur ausschließlichen Herrschaft über eine Sache. Diesem Mangel  
des Gefühls und des Verständnisses für den Begriff der Person und  
ihrer Beziehungen zur Sache liegt die kommunistische Idee zu Grunde,  
daß alle Menschen als solche ein gleiches und gemeinsames Recht ha-  
ben an allen Produkten der Natur und was daraus bereitet wird;  
daß einzelne Produkt fällt dem zu, der es zuerst ergreift, und nur der  
schnelle Verbrauch sichert seinen Besitz.

Diese Idee, wonach es eben für die einzelne Person kein Eigentum  
gibt, ist naturgemäß eigen dem Nomadentum, dem ja die slavischen  
Rassen noch näher stehen, als die Germanen. Dasselbe ist noch  
erkennbar in dem gemeinsamen Nutzungsrecht, welches in Rußland allen  
Mitgliedern einer Gemeinde an dem ihr zugewiesenen Grund und Boden  
zusteht. Ganz entgegengesetzt haben sich die Verhältnisse und Rechts-  
begriffe von Person und Eigentum bei den germanischen Völkern ent-  
wickelt. Ihnen ist eigentümlich eine hohe Achtung vor der Person  
und ihren Beziehungen zur Sache. Bei dem von jeder sehr eigen-  
artigen und absonderungsfähigen Charakter des Germanen, der stets  
eine Gemeinbildung sehr erforderte und dazu führte, daß jeder sich  
auf seiner Scholle möglichst abgesondert anbaute, gelangte man in der  
Rechtsbildung sehr bald zu dem Begriff des Sondereigentums der  
Person und der Familie an der Sache — namentlich am Grund und  
Boden, der fest umwahrt war und nur bei der Veräußerung „aufge-  
lassen“ wurde, auf dem der Herr mit dem Bewußtsein saß: „Mein  
Haus ist meine Burg!“

Wenn man nun in den westlichen Provinzen bei einer durchweg  
germanischen Bevölkerung es doch noch für nötig erachtet hat, die  
Felder gegen die verhältnismäßig wenigen Personen zu schützen, bei  
denen Bosheit oder Noth die althergebrachten Rechtsbegriffe verwirrt  
haben, um wieviel mehr Veranlassung haben wir dazu, die wir es hier  
mit einer Bevölkerung zu thun haben, in welcher Reminiscenzen aus  
der Zeit des Nomadentums sich noch geltend machen. Wenn wir in  
unserem Grund und Boden „Wirtschaften“, das heißt Werthe schaffen,  
und seine Früchte edler und werthvoller gestalten wollen, wie dies ja  
jetzt durch den in starken Proportionen zunehmenden Zudrückenbau  
und seine Vor- und Nachfrüchte geschehen wird, so haben wir uns zu-  
nächst durch kräftige und durchgreifende Mittel die Früchte unserer Ar-  
beit und unserer Kosten zu sichern, und zu sorgen, daß wir auch da-  
ernten, wo wir gesät haben. Wir haben daher diejenigen in Raum  
und Zügel zu halten, welche sich keinerlei Gewissen daraus machen, da  
zu ernten, wo sie nicht gesät haben.

Die Konsequenzen, die sich aus der möglichsten Unterdrückung der  
darin liegenden Immoralität, sowie daraus ergeben, daß wir nament-  
lich einen sehr großen Teil unserer ländlichen Bevölkerung von Feld-  
diebstählen und Feldfreveln möglichst fern und in dieser einen Be-  
ziehung in Zucht und Ordnung halten, sind sehr weittragende.

Im Allgemeinen sei in dieser Beziehung bemerkt, daß aus dem  
obenangedachten kommunistischen Prinzip des gemeinsamen Eigentums  
an den Naturprodukten als notwendige Konsequenzen sich ergeben:

Das Nichtstun und der Gang da u (die Faulheit), Langeweile  
und Gelangweiltheit, ungemäßigte und wilde Vergnügungssucht,  
Lüderlichkeit mit Verarmung, Siechthum, frühes Absterben und  
drückende Armenlasten.

Das Gegenheil muß sich wider nach und nach als notwendige  
Konsequenz ergeben aus dem Zügeln, Zurückdämmen und möglichsten  
Unterdrücken der unserer niederen Bevölkerung eigenen Neigung zur  
Verhätigung jenes kommunistischen Prinzips.

Wir sorgen aber für uns, wenn wir für die Besserung und da-  
mit auch für die Erhaltung unserer niederen ländlichen Bevölkerung  
sorgen.

Als besondere und für die Landwirthe mehr unmittelbar sich erge-  
bende Konsequenzen aus der Unterdrückung der möglichsten Beschän-  
kung des Felddiebstahls im weiteren Sinne wollen wir hervorheben:

1. Abwendung oder wenigstens erhebliche Verminderung der vielen  
kleinen und großen Schäden, die uns fast täglich in Feldern,  
Wäldern, Gärten und sonstigen Anpflanzungen zugefügt werden.
2. Nützliche Verwendung der Zeit und Kräfte, welche auf die Ver-  
übung sener Schäden und Frevel verwendet werden.
3. Ruhbarmachung der Zeit, Kräfte und Kosten, welche jetzt von  
uns theils auf Verhütung, theils auf Verfolgung und Bestraf-  
ung der Diebstähle und Frevel, oder auf Erlangung von  
Schadenersatz verwendet werden müssen.
4. Vermeidung von Verger, Haß, Feindschaften, Schlägereien und  
der vielen kostspieligen und zeitraubenden Prozesse, welche in-  
folge von Feldfreveln so häufig zwischen benachbarten Besitzern  
kleinerer Grundstücke entstehen und so oft mit dem Verlust der  
letzteren enden.

Durch das vorstehend Gesagte dürfte zur Genüge der Nachweis  
dafür geführt sein, daß die möglichste Unterdrückung des Felddiebstahls  
und der Feldfrevel — gerade für uns hier in der Provinz Posen —  
dringend geboten, ja nothwendig ist.  
(Fortsetzung folgt.)

## Juristisches.

\* Erhält Jemand die bestellte Waare vertragsmäßig in verschie-  
denen Posten zugesandt, so darf er die Annahme späterer Posten  
nicht aus dem Grunde ablehnen, weil die früher zugesandten  
Posten nicht vertragsmäßig waren. Jeder Posten ist in sich auf  
Annahme oder Ablehnung zu prüfen. — Erkenntnis des Reichsgerichts  
vom 2. April 1881.

\* Es hatte Jemand eine Fährte gepachtet. Als diese Fährte dem-  
nächst durch Anlage einer Eisenbahnbrücke für den Verkehr überflüssig  
wurde, trat er von dem Fährpachtvertrage zurück. Dieser Rücktritt  
wurde vom Gerichte für gerechtfertigt erachtet, weil (§ 378, 380 I. 5,  
§ 383 I. 21 A. L. N.) der öffentliche Endzweck des Vertrages obne

Verschulden des Pächters vereitelt worden war. (D. R.-Ger.  
vom 17. Januar 1881.)

\* Die „Deutsche Juristen-Zeitung“ von Ballmann (Bd. V. Bog-  
28) bringt nachstehende, vom 15. März v. J. datirte, auch für hiesige  
Verhältnisse höchst beachtenswerthe Bekanntmachung der Gewerbekammer  
zu Hamburg:

### Bekanntmachung.

Die nachstehende, im Auftrage sämtlicher größeren hiesigen ge-  
werblichen Vereinigungen festgestellte „Ursachen für den Gewerbe-  
treibenden und Kleinverfehr“ bringen wir auf Wunsch und in der  
Ueberzeugung, daß deren Einhaltung dem wohlverstandenen Interesse,  
eben so sehr des Publikums, als der Gewerbetreibenden entsprechen  
werde, hiermit zur öffentlichen Kenntniß, indem wir Letzteren zugleich  
empfehlen, diese Ursachen, wie dies vielfach auch anderwärts geschieht,  
an einer möglichst in die Augen fallenden Stelle im Komtoir oder  
Verkaufslokal anzuhängen. Probe-Exemplare zu diesem Zwecke wer-  
den auf unserem Bureau, Gröninger-Strasse 5, unentgeltlich ab-  
gegeben.

1. Alle Preise für Käufe oder Bestellungen gelten, wenn nichts  
anderes verabredet ist, stillschweigend als sofort zahlbar (per  
Comptant).
2. Bei Ablieferung der Arbeit oder Waare ist eine Rechnung zu  
übergeben. Ein für Baarzahlung bewilligter Abzug (Skonto)  
fällt fort, wenn die Zahlung nicht binnen 4 Wochen vom Tage  
der Einlieferung der Rechnung an geleistet ist.
3. Alle drei Monate wird eine neue Rechnung, das erste Mal mit  
Mahnung ertheilt. Vom Tage der Mahnung an ist der Gläu-  
biger berechtigt, Verzugszinsen mit sechs Prozent jährlich zu be-  
rechnen — da nach Art. 288 H.-G.-B. Buches die Ueberlieferung  
der Rechnung für sich allein nicht als Mahnung gilt.
4. Bei Arbeiten auf Rechnungsbuch (Konto) ist letzteres spätestens  
am Ende jeden Kalender-Vierteljahrs abzuschließen und ist über  
die Summe Rechnung zu ertheilen.
5. Einwendungen gegen die Arbeiten oder deren Preise sind, sofern  
nicht eine längere Frist ausdrücklich vereinbart ist, nur zu berück-  
sichtigen, wenn sie innerhalb 14 Tagen nach dem Datum der  
Rechnungseinlieferung erhoben werden.

Um die hohe Bedeutung der Ausbildung derartiger Ursachen  
zu würdigen, sei schließlich noch auf Artikel 1 des Handelsgesetzbuches  
verwiesen, welcher Folgendes bestimmt:

In Handelsfachen kommen, insoweit dieses Gesetzbuch keine  
Bestimmungen enthält, die Handelsgebräuche und in  
deren Ermangelung das allgemeine bürgerliche Recht zur  
Anwendung.

## Pernisches.

\* Herr Dr. Nehring, Professor der slavischen Sprachen  
und der slavischen Literatur an der Universität Breslau,  
feiert am 20. Januar das 25jährige Amtsjubiläum seiner Lehrthätig-  
keit. Mit Bezug darauf schreibt die „Schl. Volksztg.“: „Der  
Jubiläum wurde, nach dem Hinscheiden des durch den Berliner Polen-  
prozeß nach dem polnischen Aufstande von 1863 bekannt gewordenen  
Professors Dr. Cybulski“, von Posen, wo er an dem St. Maria-  
Magdalenen-Gymnasium als Lehrer fungirte, an die hiesige Hoch-  
schule berufen und erfüllt seit 11 Jahren seinen Beruf als Professor  
der slavischen Sprachen mit erwünschtem Erfolg. Ein besonderes  
Verdienst hat sich Dr. Nehring durch von besten Erfolgen gekrönte Er-  
forschung slavischer Alterthümer, wie ja auch die historischen Denkmäler  
unserer Provinz sind, erworben. So hat der strebsame und eifrige  
Gelehrte in einer seiner Schriften eine höchst beachtenswerthe Hypothese  
zur Erläuterung des vorchristlichen Sturzwerks auf dem Zobten, die  
Jungfrau mit dem Bären und dem Fisch“ geliefert, welches er mit den  
rituellen Akten der vorchristlichen Slaven, für welche der Zobtenberg  
— Sobótka — als besonders verehrtes Heiligtum ausserkoren war, in  
Verbindung bringt. Das Museum schlesischer Alterthümer, dessen  
eifriges Mitglied Nehring ist, besitzt bekanntlich in seiner Abtheilung  
„Preussischer Alterthümer“ Steinfragmente, die Fragmente des dem  
Bildwerk auf dem Zobten fehlenden Kopfes der steinernen Jungfrau  
sein sollen, die jedoch keiner der zu Rathe gezogenen Bildhauer zum-  
menzulegen vermochte. Ueber diese Ueberreste, sowie über die im mi-  
neralogischen Museum hiesiger Universität niedergelegten slavischen Funde  
aus der Zeit der Föhlenbewohner bereitet Nehring interessante Mit-  
theilungen vor, die er in einer der Versammlungen des Vereins für  
Erforschung schlesischer Alterthümer zum Thema eines Vortrages wählen  
wird. Professor Nehring fungirt gleichzeitig als Kurator des hier be-  
stehenden akademischen Vereins für slavische Literatur, dessen Mitglieder  
dem Gefeierten zu seinem Ehrentage eine entsprechende Ovation vor-  
bereiten.“

\* Der glückliche Anfang. Ein Hauslehrer wollte zur Konfir-  
mation der jüngsten Tochter des Hauses ein Gedicht verfassen und  
begann folgendermaßen:

Nun heißt es zur Parade,  
Ihr Berie, aufmarschirt:  
Heut wird die jüngste Mad-  
emoiselle konfirmirt.

\* Aus Philadelphia, 16. Dezember, schreibt man dem Schw.  
M.: Zwei junge deutsche Gelehrte, Namens Krause, zwei Brüder,  
kamen dieses Frühjahr nach den Vereinigten Staaten mit der Absicht,  
auf eigene Faust eine Reise durch die Vereinigten Staaten zu machen.  
Sie brachten geringe Geldmittel, nicht einmal einflußreiche  
Empfehlungsbriefe mit, auch ging ihnen keinerlei Auf voran, sie gaben  
sich aber mit leichtem Herzen der Jugend der zuversichtlichen Hoffnung  
hin, daß ihnen die Regierung der Vereinigten Staaten ein Schiff zur  
Verfügung stellen oder Passage durch die Vereinigten Staaten geben werde.  
Letzteres wäre nun auch wohl geschehen, wenn nicht schon das Schiff  
„Corwin“ abgefahren gewesen wäre, als die jungen Männer in San  
Francisco eintrafen. Sie ließen sich aber nicht abschrecken, sondern  
verschafften sich Passage auf einem Wallfischfahrer und gelangten ins  
Cismeer hinein. Dort kauften sie sich ein altes Walboot, mieteten  
einige Matrosen und setzten nun ihre Fahrten auf eigene Faust fort.  
Der Dampfer „Corwin“, der von der amerikanischen Regierung in das  
Cismeer gesandt wurde, und der nun von ihnen gehört hatte, ver-  
suchte, die jungen Männer aufzufinden und zurückzubringen. Aber  
alles, was man von den Gebrütern Krause erfuhr, war, daß die Wall-  
fischfahrer, die sie zuletzt gesehen hatten, die traurigsten Befürchtungen  
hegten. Sie waren ganz schlecht ausgerüstet, und da man bis jetzt  
nichts mehr von ihnen gehört hat, so ist es sicher anzunehmen, daß sie  
verloren sind.

\* Heimkehr des Königs Kalakaua. Ueber die Ankunft des  
Königs Kalakaua in Honolulu liegen folgende Mittheilungen vor:  
Am 29. Oktober gelangte die telegraphische Anzeige in die Hauptstadt  
seines Reiches, daß der Dampfer mit der königlichen Flagge in Sicht  
sei. Sogleich gerieth ganz Honolulu mit seiner gemischten Bevölkerung  
von Kanakas, Weißen und Chinesen in die wildste Aufregung; in  
größter Eile wurden die letzten Vorbereitungen zum Empfange ge-  
troffen und zu Fuß, Pferd und Wagen strömte Alles nach dem Lan-

\*) Professor Cybulski wurde in dem erwähnten Prozesse, zugleich  
mit dem jetzigen Bibliothekar der Raczynskischen Bibliothek,  
seitens des Staatsgerichtshofes als Sachverständiger vorgeladen. Cy-  
bulski war seit Anfang der vierziger Jahre Dozent an der Berliner  
Universität und wurde einige Jahre vor dem Polenprozeß als Professor  
nach Breslau berufen. Dr. Nehring ist seit 1863 Professor in Breslau.  
D. Red. der „Pos. Btg.“

bungsplage der Dampfschiffe. Um halb 4 Uhr passirte die „Australia“  
den kleinen Leuchthurm an der Einfahrt zum Hafen, und in demsel-  
ben Augenblicke donnerten die schweren Geschütze der Punschvor-  
Batterie, sowie diejenigen der drei im Hafen liegenden russischen  
Kriegsschiffe den Königsalut, während ihre Mannschaften die Raaen  
bemannten. Gleich darauf kam der König in einem kleineren Dampfer  
ans Land und wurde von den brausenenden Hochrufen seiner zu Tau-  
senden versammelten Unterthanen empfangen, deren Enthusiasmus keine  
Grenzen zu kennen schien. Nachdem er auf der Landungsbrücke von  
den Hauptwürdenträgern seines Reiches bewillkommt und zwei Adressen  
in englischer und hawaiischer Sprache entgegengenommen, bestieg der  
König mit dem Gefolge mehrere Sapequapagen und fuhr, begleitet von  
der königlichen Militärkapelle und der Leibwache, nach dem Palais,  
auf dem ganzen Wege von dem nicht endenden Freudengeschrei seines  
Volkes begrüßt. Sämtliche vom Hafen zum Palais führenden  
Straßen, durch welche der Zug ging, waren aufs Reichste decorirt,  
und in eine wahre via triumphalis verwandelt worden. Sechs Triumph-  
bögen erhoben sich an den Kreuzpunkten, mit Fahnen, Farbenbäumen,  
Palmenzweigen und Sinnsprüchen geschmückt, darunter die folgenden:  
Aloha ka Mo! (Gruß dem Könige!) Ka hiwa hiwa Aloha! (Dem  
Bestgeliebten!) E hoi e ka lani: O Hawaii o ka noi! (Rehre heim,  
o König; Hawaii ist das Beste!). Auch der padogenartige, von den  
Chinesen errichtete Bogen mit vielen Wimpeln und Papierlaternen,  
führte die Inschriften: Hookipa na keiki o ka Aina Pua! (Will-  
kommen der Kinder des Blumenlandes!) und kai lima Hawaii  
me Kina! (Hawaii und China reichen sich die Hände!) Von einem  
Bogen zum andern zog sich auf beiden Seiten eine Reihe von venezia-  
nischen Mästen mit zweifarbigen Wimpeln, während von diesen quer  
über die Straße Reihen von hawaiischen Fahnen hingen. Auch alle  
Gebäude der Stadt waren reich decorirt, während sämtliche fremde  
Konsole ihre Nationalflaggen aufgezogen hatten. Vor dem Palais  
wurde der König von seiner Gemahlin Kapiolani und den Mitgliedern  
seiner Familie empfangen. Am nächsten Tage fand ein Vorbeimarsch  
sämtlicher Vereine der Stadt, aller Schulen mit gegen 1000 Kindern  
und der Deputationen von den anderen Inseln des Archipels vor dem  
Könige statt, worauf am Abend eine allgemeine Illumination, an  
welcher sich auch die russischen Kriegsschiffe mit ihren elektrischen  
Lampen beteiligten, die Festlichkeiten schloß. König Kalakaua war im  
Ganzen neun Monate aus seinem Reich abwesend und ist jedenfalls  
der erste regierende Fürst, welcher je eine vollständige Reise um die  
Welt ausgeführt hat.

Verantwortlicher Redakteur: D. Bauer in Posen. —  
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate  
übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Sprechsaal.

(Eingefandt.)

Warnung. Die in verschiedenen Ländern in Betreff der sitt-  
lichen Verhältnisse angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß ein  
lebhafter und ausgedehnter Handel mit Mädchen über ganz Europa  
und theilweise nach überseeischen Ländern hin stattfindet. Weibliche  
und männliche Handelsagenten durchstreifen unter allerlei Vorwänden  
das Land, um Mädchen von dem zartesten Alter an, die sie für ihre  
Zwecke zu verwenden gedenken, aufzufuchen, oder aber sie verbergen  
ihre nichtswürdigen Gewerbe unter dem Deckmantel der Stellenver-  
mittlungsbureau's etc. Die Gerichtsverhandlungen des In- und  
Auslandes und die häufigen Aufrufe in den Zeitungen in Betreff ver-  
mischter Mädchen können für Jeden, der die bestehenden Zustände selbst  
nicht genauer kennt, für obige Angaben den Beweis liefern, obwohl  
dergleichen Fälle nur sehr selten vor die Gerichte und noch seltener  
an die Deffentlichkeit kommen. Die Vorspiegelungen, die von den  
Agenten angewendet werden, um Mädchen in ihre Gewalt zu bekommen,  
sind folgende: Verprechen von guten Stellen als Schenk- und  
Dienstmädchen oder Erziehern; Verheißungen; Engagements  
als Reisebegleiterinnen für das Ausland; die Angabe, ein Mädchen  
als Adoptivkind für reiche Eltern zu suchen. Ja, es wird nicht davon  
zurückgebeht, Mitleiden zu wecken, um Zugang in die Häuser armer  
Leute zu erlangen und sich auf diese Weise unter falschen Vorwänden  
der jungen Mädchen oder Kinder zu bemächtigen. Die Mädchen  
werden zu theilweise sehr hohen Preisen an die öffentlichen Häuser  
verkauft; theils in Deutschland in den Städten, wo dieselben noch  
bestehen, oder nach dem Auslande. Hauptstädte, nach dem südlichen  
Frankreich, Ungarn, Rußland und nach Amerika. Die innere Ein-  
richtung dieser Häuser ist der Art, daß für die Inwohnerinnen, selbst  
wenn der Sprachunterschied ihnen eine Flucht nicht erschwert, kein  
Entkommen möglich ist; schon jede Kommunikation mit der Außenwelt,  
das Schreiben an Eltern oder Vormünder etc. wird nicht gestattet.  
Diesen Thatsachen gegenüber warnen wir dringend alle Eltern und  
jedes junge Mädchen, Personen ihr Vertrauen zu schenken, die sie nicht  
genau kennen. Ist ein junges Mädchen genöthigt, sich fern von der  
Heimath ihr Brot zu suchen, so ist es durchaus nothwendig, daß ihre  
Angehörigen vorher über den Ort und die Verhältnisse, denen sie ent-  
gegengelt, sei es durch Freunde oder durch die Behörden, die sorgfältig-  
sten Erkundigungen einziehen. Ebenso muß das junge Mädchen  
sich im Auslande bei ihrer Ankunft sofort bei einem deutschen Konsulate  
oder einer Gesandtschaft, die an dem Orte ihres Aufenthaltes oder  
in der Nähe desselben sind, melden. Sie bleibt dadurch unter deutschem  
Schutz, und ihre Verwandten können schlimmsten Falls durch die Be-  
hörden Auskunft über ihren Verbleib erhalten, oder ihre Spur ent-  
decken. Ferner möchten wir die Aufmerksamkeit der Eltern und der  
jungen Mädchen auf den weitverbreiteten internationalen Verein von  
Frauen „Les amies de la jeune fille“ (die Freundinnen des jungen  
Mädchens) lenken. Jede der Damen wird bereit sein, einem jungen,  
an sie gewichenen Mädchen beizustehen, oder den Eltern über eine der-  
selben angebotene Stellung, soweit sie im Stande ist, Auskunft zu er-  
theilen. Das Zentral-Komitee dieses Vereins befindet sich in Neuchâtel,  
(Schweiz), und können von dort, durch Hr. Professor Aimé Humbert die  
Mitgliedlisten und die Adressen sicherer „Heime“ für junge Mädchen be-  
zogen werden. Die äußerste Vorsicht ist durchaus nöthig, und indem wir  
nochmals die deutschen Eltern und deutschen jungen Mädchen dringend  
warnen, nicht leichtgläubig Personen zu vertrauen, deren Charakter und  
Absichten sie nicht genau kennen, erklären wir uns zugleich bereit, jede  
fernere gewünschte Auskunft zu ertheilen und Eltern, die ihre Kinder  
vermissen, durch unsere Beziehungen nach dem Auslande jede Hilfe  
leisten zu wollen, dieselben wieder zu finden.

Deuthen a. Oder (Nieder-Schlesien).

Im Namen des Zentral-Komitees  
des deutschen Kulturbundes  
G. Guillaume-Schack.

Uns ist dieser „deutsche Kulturbund“ eine durchaus unerkannte  
Größe, und können wir daher den Werth des obigen „Eingefandts“  
nicht bemessen.  
Die Red.

Russischer Frostbalsam gegen Frostbeulen; russische Frost-  
salbe gegen offene aufgebrochene Frostschäden, jedes 50 R.; ferner  
Salicyl-Gold-Cream gegen rothe, rauhe und aufgesprungene  
Hände. Dose 1 Mk. Rheumatismus-Plaster 1 Mk. Sämmtlich  
in Radlauer's Rothe Apotheke in Posen, Markt 37.

## Cölnner Dombau-Loose,

Hauptgewinne M. 75,000, 30,000, 15,000, 6000,  
3000 etc. Ziehung am 12. Januar 1882 sind 4 M.  
in der Exped. der Posener Zeitung zu haben.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Falk Karpen** zu Posen wird nach erfolgter Abhaltung des Schluss-Termins hierdurch aufgehoben.

Posen, den 3. Januar 1882.  
**Königl. Amtsgericht.**  
Abtheilung IV.

1. Im Gesellschaftsregister hier ist die unter Nr. 35 eingetragene Firma **L. Holzbock** zu Piffa heute gelöscht.
2. Im Firmenregister unter Nr. 185 die Firma **L. Holzbock** zu Piffa, Inhaber der Kaufmann **Philipp Holzbock** zu Piffa, heute eingetragen worden.

Piffa, den 31. Dezember 1881.  
**Königl. Amtsgericht.**

### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Michael Marcus**, in Firma **M. Marcus** zu Bif wird heute am 2. Januar 1882, Vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Julius Cohn** zu Gräs wird zum Konkursverwalter ernannt.  
Konkursforderungen sind bis zum 25. Februar 1882 bei dem Gerichte anzumelden.  
Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

**Sonnabend,**  
**den 28. Januar 1882**  
Vormittags 11 Uhr,  
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**Dienstag,**  
**den 28. März 1882,**  
Vormittags 11 Uhr,  
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

**25. Februar 1882**  
Anzeige zu machen.  
**Gräs, den 2. Januar 1882.**  
**Königliches Amtsgericht.**  
Zur Beglaubigung:  
**Wette,**  
Gerichtsschreiber.

### Nothwendiger Verkauf.

Die in der Stadt Sulmierzyce belegenen, den Bürgern **Johann und Nikolaus Giermon** zu Sulmierzyce gehörigen Grundstücke Sulmierzyce Acker 204 und 582, Nr. 204 dem Nikolaus Giermon, Nr. 582 dem Johann Giermon gehörig, welche und zwar Sulmierzyce Acker Nr. 204 mit einem Flächeninhalte von 1 ha 50 a 50 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 8,85 Mark, Sulmierzyce Acker Nr. 582 mit einem Flächeninhalte von 1 ha 43 a 30 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 7,65 M. veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

**den 27. Januar 1882,**  
Vormittags um 10 Uhr  
im hiesigen Gerichtsgebäude versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen, dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hier-

durch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluss über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

**den 28. Januar 1882,**  
Mittags um 12 Uhr,  
im Gerichtsgebäude anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

**Abelau, den 10. Nov. 1881.**  
**Königliches Amtsgericht.**

### Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Rogasen belegene, dem Schneider **Moses Schimmelmann** und dessen Ehefrau **Marie geb. Mund** gehörige Grundstück bezw. der ihnen gehörende Antheil an den ungetrennten Pforträumen des Grundstücks Rogasen Nr. 201, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 300 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

**den 17. Januar 1882,**  
Vormittags um 10 Uhr,  
im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen, dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung III während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluss über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

**den 19. Januar 1882,**  
Vormittags um 11 Uhr,  
im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

**Rogasen, den 16. Nov. 1881.**  
**Königl. Amtsgericht.**

### Nothwendiger Verkauf.

Das in Dobryca belegene, im Grundbuche von Dobryca Blatt Nr. 42 eingetragene, den Arbeiter **Carl und Renate geb. Groß Hoffmann'schen** Eheleuten gehörige Grundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Hof und Garten, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

**den 1. Februar 1882**  
Vormittags um 11 Uhr,  
im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen, dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau des unterzeichneten königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hier-

**den 3. Februar 1882**  
Mittags um 12 Uhr,  
im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

**Roschmin, den 3. Nov. 1881.**  
**Königl. Amtsgericht.**

### Nothwendiger Verkauf.

Das in Chytowo unter Nr. 26 belegene, aus Wohnhaus, Hofraum, Gausgarten, Stall, Scheune, Ackerland und Wiese bestehende, den **Wojciech Koterba'schen** Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit

einem Flächeninhalte von 3 ha 52 a 50 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 29,11 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

**den 24. Januar 1882**  
Vormittags um 11 Uhr,  
im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 12 versteigert werden.

Die geschehliche, auf Verlangen jedes Interessenten zu bestellende Versteigerung beträgt 228,94 M.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen, dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III des unterzeichneten königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluss über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

**den 25. Januar 1882**  
Vormittags um 9 Uhr,  
im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 12 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

**Schrimm, den 26. Nov. 1881.**  
**Königl. Amtsgericht.**

### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Mannheim Holz** zu Posen, Alter Markt Nr. 58, ist heute Nachmittag 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Gerichtsssekretär a. D. **Friedrich König** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 13. Februar 1882.

Erste Gläubigerversammlung am

**31. Januar 1882,**  
Vormittags 10 Uhr,  
Prüfungstermin am

**21. Februar 1882,**  
Vormittags 10 Uhr,  
im Zimmer 5 des Amtsgerichtsgebäudes am Sapiehaplatz hier.

**Posen, den 2. Januar 1882.**  
**Brunt,**  
Gerichtsschreiber  
des königlichen Amtsgerichts.  
Abtheilung IV.

### Bekanntmachung.

Der am 26. Decbr. 1831 in Weigmannsdorf geborene **Johann Carl Horn**, Sohn der Tuchwalter **Gottfried und Anna, Rosina**, geborene **Figner**, Horn'schen Eheleute, da selbst, ist seit Monat Juli 1856 von Weigmannsdorf verschwunden und hat seit dieser Zeit keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthaltsorte dorthin gelangen lassen. Auf den Antrag seiner Mutter werden der vorgenannte **Johann Carl Horn**, dessen unbekannte Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich spätestens

**am 14. November 1882,**  
Vormittags 11 Uhr,  
auf dem hiesigen königlichen Amtsgericht ansehenden Termin zu melden, widrigenfalls **Johann Carl Horn** für todt erklärt und sein Nachlass seinen Erben eventuell dem Fiskus ausantwortet werden wird.

**Fraustadt, den 27. Dezbr. 1881.**  
**Königl. Amtsgericht.**

### Zwangsvollstreckung.

Am Donnerstag, den 5. d. M., Vorm. 10 Uhr, werde ich eine Fante, mehrere Kleider, Rissen zc. meinhaltend gegen Baarzahlung im Pfandlokal der Gerichtsvollzieher hier öffentlich versteigern.

**Posen, den 3. Januar 1882.**  
**Kunz,**  
Gerichtsvollzieher.

### Für Buckerfabriken!

Wirken Fahrweisen in allen Dimensionen empfiehlt  
**A. R. Pfennig**  
in Züllichau.

### Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 5. Januar 1882, h. 10, werde ich im hiesigen Pfandlokal im Landgerichtsgebäude verschiedene Restaurationsgegenstände, als: Sopha's, Bierische zc., sowie ein großes Quantum Damenleibwäsche öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

**Bernau,**  
Gerichtsvollzieher in Posen.

### Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbeschöpfung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

**Dr. Retan's Selbstbewahrung.**

78. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Bekehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch **G. Föhrke's Schulbuchhandlung** in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorrätig in der Buchhandlung von **A. Spiro** und bei **A. Berger**.

Die früher Preussischen Grundstücke in Gräs, in der Nähe des Bahnhofes, in welchen seit vielen Jahren die einzige Dampfmaschine, eine Bäckerei und Färberei mit bestem Erfolg betrieben werden, sind billig zu verkaufen. Näheres bei

**S. Bibrowicz,**

Wegen mangelndem Betriebskapital soll eine Fabrik für landwirthschaftliche Maschinen in bester Gegend Schlesiens mit einem vorläufigen Jahresumsatz von weit über 100,000 M., wobei nachweislich 10 pCt. Nettogewinn ist, verkauft werden. Käufer müsste das Geschäft verstehen und im Besitz von circa 50,000 M. sein. Eventuell könnte auch ein Fachmann mit 30,000 M. als Compagnon in das Geschäft eintreten. Nur reelle Anfragen werden unter Chiffre **P. O. 116**, "Invalidenbau" Dresden erbeten.

Ein junger Kaufmann, mit einem größeren Vermögen, sucht ein sicheres lucratives Geschäft oder eine Fabrik in einer größeren Stadt Deutschlands anzukaufen, event. auch als Socius in ein derartiges Unternehmen einzutreten. Offerten sub **H. O. 62** hauptpostlagernd Berlin.

Ein rent. Grundstück in Frankfurt a. O., worin Bäckerei betr. und sich ein Garten mit 4 Morg. Land anschließt, ist wsg. Todesfall preisw. zu verk. Off. u. **F. 15** Hansenstein & Vogler, Frankfurt a. O.

Ein unmittelbar an den Ausladegeleisen des hiesigen Bahnhofes, des Kreuzungsunktes von fünf Bahnhöfen und an der Straße zur Stadt gelegener, zur Anlage einer Fabrik, Lagerplätzen u. dergl. vorzüglich geeigneter 277 Ar. großer Platz (Fronte an den Ausladegeleisen bet. 175 Meter, ist freihändig und preiswerth zu verkaufen. Selbstbesichtigende erfahren das Nähere durch den Besitzer **E. Günther** in Sagan.

Versende franco p. Post geg. Nachnahme ein ca. 10 Pfund schweres Faß mit frischen **gebratenen Heringen**, a. Delikatesse mariniert, zu 3 M. 50 Pf. u. mit **delik. Salzheringen** p. 81er Herbst, ca. 55 Pfund, zu 3 M. **P. Brotzen, Orsolin, R.-B. Stralsund.**

### Kölner Dombau-Lotterie.

17. u. letzte Ziehung 12./14. Jan. 1882. 1372 Geldgew. baar ohne Abzug. 75,000, 30,000 M. zc. — Nur Orig. = Loose verf. incl. freo. Zus. amt. Gew.-Liste à M. 3. 50. Der Haupt-Collecteur **A. J. Pottgiesser** in Köln. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

### Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung 12. Januar. Hauptgewinn 75,000 Mark baar. Nur Original-Loose versendet à 3 M. 25 Pf. Der Hauptcollecteur **A. Eulenberg, Elberfeld.**

Für Hco.-Zus. der Loose u. amtliche Gewinnliste bitte 20 Pf. beizufügen.

**Pr. Lotterie** Hauptziehung: Täglich 2000 Gewinne. Hierzu Antzettellose à 68 M., à 34 M., à 17 M., à 8½ M. versendet **S. Goldberg, Lotterie-Komtoir Neue Friedrichstr. 71, Berlin.**

### Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 31. Dezember 1881.

**Aktiva:** Metallbestand Mark 675,910, Reichsschatzscheine M. 3740, Noten anderer Banken M. 39,600 Wechsel M. 5,377,085, Lombardforderungen M. 1,349,200, Sonstige Aktiva M. 302,080.  
**Passiva:** Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Notizen M. 1,990,900. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 80,455. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,622,585. Sonstige Passiva M. 54,675. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 400,430.  
Die Direktion.

### Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Hartigsheide** stehen im Monat Januar 1882 nachstehende Holzverkaufstermine an jedesmal von Vormittags 10 Uhr ab:

I. Aus der **Obornitzer Heide** sollen am  
**13. und 27. Januar 1882**  
in **Fest's Hotel** in **Obornitz**

600 Stüd Kiefern-Bauholz, 500 Nm. Kiefern-Kloben und Knüppel aus dem Einschlage pro 1882, Kiefern-Stockholz und Reisig nach Bedarf aus dem Einschlage pro 1881

verkauft werden.  
II. Aus der **Polajewoer Heide** kommen am  
**16. Januar 1882**

im **Werner'schen Gasthofe** zu **Bornschin** circa 1000 Stüd Kiefern-Bauholz aus den Schutzhölzen Langenfurth, Jagen 46, Birkenfurth, Jagen 80 und Mühlen, Jagen 6, circa 50 Nm. Kiefern-Kloben aus dem Einschlage pro 1882 und 150 Stüd Kiefern-Bauholz, 1000 Nm. Kiefern-Kloben und Knüppel, Reisig und Stockholz nach Bedarf aus dem Einschlage pro 1881

zum Verkauf.  
Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaßregister des Bauholzes einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registratur eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.  
**Heidsch, den 31. Dezember 1881.**  
**Der königliche Oberförster.**

### Bekanntmachung.

Vom 10. Dezember ab, mit Eröffnung der Eisenbahn **Grätz-Opalenica**, habe ich ein regelmäßiges tägliches

**Privat-Personen-Fuhrwerk**

wischen **Grätz-Opalenica** und **Grätz-Ratwisch-Wollstein** eingerichtet.

Dasselbe erhält folgenden Gang:  
aus **Grätz** nach **Opalenica** 4 Uhr 15 Min. früh,  
aus **Opalenica** nach **Grätz** 5 " 55 " " Mitt.,  
aus **Grätz** nach **Opalenica** 12 " 45 " " Mitt.,  
aus **Opalenica** nach **Grätz** 2 " 10 " " Nachm.  
Das Personengeld beträgt **50 Pf. pro Person**.

Die Fahrt nach **Ratwisch-Wollstein** und zurück zu den Anschlüssen nach **Posen-Deutschen-Büllichau**, erhält folgenden Gang:  
aus **Grätz** nach **Wollstein** 7 Uhr 15 Min. früh,  
aus **Wollstein** nach **Grätz** 3 " 45 " " Nachm.

Der Omnibus fährt von meinem Hotel ab und hält in **Ratwisch** bei Herrn Hotelbesitzer **Becker**, in **Wollstein** bei Herrn Hotelbesitzer **Boch**.

Das Personengeld beträgt **1 Mark 50 Pf. resp. nach Ratwisch 75 Pf. pro Person**.

**F. Bailleu,**  
Hotelbesitzer.

### Anglo-Swiss Condensirte Milch.

Verkauf in 1880: 20,000,000 Büchsen.

**Detail-Preis per Büchse: 70 Pfg.**

### Anglo-Swiss Kindermehl.

Vorzüglichstes Nahrungsmittel für Kinder, nachdem Milch allein nicht mehr genügt. Von vielen medizinischen Autoritäten empfohlen.

**Detail-Preis per Büchse: 90 Pfg.**

Zu beziehen in den meisten Apotheken und Colonialwaarenhandlungen.

En gros in Posen bei **D. Peltesohn**.

Man verlange die Broschüre über Kinderernährung.

### Kleesamen-Enthüllungs-Maschinen

zu **Kostwerk- und Dampftrieb**, mit und ohne Reinigung vorzüglich für Bunkler, selbst bei feuchter Witterung vollkommen rein enthöhlend, ohne Samen zu beschädigen, welche bei mittlerem Samengehalte mit wenig Bedienung täglich 4-5 Ztr. liefern, sowie patentirte **Weißflee-Kleesamen-Maschinen**, welche durch einen Mann täglich 400 Pfd. Weißflee von Wegebreit, Sauerampfer, Glanzform und Rippelform vollständig reinigen, sowie **Dreischmaschinen, Siedemaschinen, Schrotmühlen** zc. empfiehlt die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von

**F. Riedel, Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 36.**

Gegenstände, Touren, Orden, Mützen, Masken, Attrappen etc., empfiehlt die Fabrik von **Gelbke & Benedictus, Dresden.**

### Cotillon-

Illustrirte Preiscurante gratis und franco.

## Spielhagen & Co.,

Berlin, S. W.,  
Friedrichstraße 49a.  
In unserem Verlage erschien  
soeben:

### Runst-Scherben,

gesammelt und zusammengetragen  
von G. Spielhagen. Vorlage  
tafeln für Majolika-Malerei u.  
in prachtvollem lithogr. Farben-  
druck, durch die Vielseitigkeit in  
der Verwendungsweise ganz be-  
sonders empfehlenswerth und  
hochinteressant für die weitesten  
Dilettantenkreise. Preis 10 M.

Gleichzeitig erlauben wir uns  
auf unser reichhaltiges und best-  
affortirtes Lager von Farben und  
sonstigen Requiraten, wofür wir  
direkten Import haben und daher  
die billigste Bezugsquelle bilden,  
ganz ergebenst aufmerksam zu  
machen. Die von uns erfunde-  
nen und selbst fabricirten Ma-  
jolikafarben, halbfüssig in  
Tuben gefüllt, beseitigen nicht  
allein das zeitraubende und lästige  
Reiben, sondern setzen jeden Laien  
über die wesentlichsten technischen  
Schwierigkeiten hinweg, so daß  
selbst der Ungeübteste bei Be-  
nutzung des dem Werke beigege-  
benen Textes im Stande ist, die  
Majolikamalerei ohne weitere An-  
leitung und Vorkenntnisse auszu-  
führen. Zur größeren Vereinfachung  
und besseren Uebersicht haben wir  
geschmackvoll u. praktisch  
eingerichtete Kästen arrangirt:

je 12, 18 und 24 Farben nebst  
Zubehör und liefern dieselben  
feucht in Tuben à M. 15, 20  
und 25.  
Rohe Majoliken halten wir  
stets in reichster Auswahl auf  
Lager. Sämmtliche Farben, gleich-  
viel ob in Tuben oder als Pul-  
ver werden auch einzeln abge-  
geben; ebenso wird das Glasiren  
und Brennen der gemalten Ge-  
genstände vermittelt. Die Ma-  
jolika-Malerei wird bei Benutzung  
der Tuben-Farben eine um so  
größere Verbreitung erhalten,  
als jetzt das Verwischen der  
Farben, welches früher den Trans-  
port der gemalten Gegenstände  
fast unmöglich machte, nicht mehr  
zu befürchten steht, während die  
Transportkosten selbst, im Ver-  
gleich zu den an und für sich so  
billigen Majolika-Artikeln, die  
aber durch die Malerei einen  
hohen Werth erhalten, fast ver-  
schwindend sind. Die Majolika-  
Malerei ist daher eine hochinter-  
essante und entschieden billige  
Beschäftigung.

Berlin, S. W.,  
Friedrichstraße 49a.  
Spielhagen & Comp.

### Dr. Pattison's Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen  
Gicht und Rheumatismen  
aller Art, als: Gicht, Brust-,  
Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-,  
Hand- und Fußgicht, Gliederreizen,  
Rücken- u. Nervenweh. (H. 62539).

In Paketen zu 1 M. und halben  
zu 60 Pf. bei **Jul. Placzek &  
Sohn**, Wasserstr. Nr. 8.

### Officer-Fische,

frische Fische 5 Rg.  
5 Rg. 4 M., Barische 5 Rg. 4,50 M.,  
Aale 5 Rg. 6,50 M., sowie Pommer.  
Neunaugen (Walbriden) 5 Rg. 5 M.,  
ff. marin. Delicate-Heringe 5 Rg.  
3,50 M. versende täglich in frischer  
Ware

**J. S. Wendt**, Straßburg a. d. Oise

### Anverkauf von Uhren.

Wegen Aufgabe des Geschäfts  
verkaufe mein großes Lager von  
Uhren und Ketten zu und unter  
dem Einkaufspreis.

**C. Huebner Wwe.**  
Firma: **G. Huebner**,  
Uhrenhandlung, Posen.

Reparaturen werden auch weiter-  
hin gewissenhaft ausgeführt.

Die aus der unschätzbaren Spi-  
tzwegerich - Pflanze hergestellten  
echten

### Spitzwegerich - Bonbons

von  
**Victor Schmidt & Söhne**  
in Wien

nehmen bei Husten, Keiserkeit,  
Reuchhusten, Verschleimung u. s.  
w. unbestritten den ersten Rang ein.  
Das Publikum steht rath-  
los vor einem ganzen Heere  
nutzloser Heilmittel, ein Ver-  
such nur mit echten **Spitzwegerich-  
Bonbons** wird Jedem die Ueber-  
zeugung geben, daß diese in sicherer  
und schneller Wirkung einzig da-  
stehen.

In Posen nur bei **G. G. Graas**  
und bei **S. Radlauer**, Nothe Apo-  
theke, Markt 37.

8 Pfd. **Seim-Sonig** 5 M. (ausge-  
drückter Sonig), 8 Pfd. **Lechonia**  
6 M. 35 Pf. incl. Porto und Postage.  
**Butterhonig** a Pfd. 50 Pf., **Wie-**  
**nenwachs** a Pfd. 1 M. 20 Pf.,  
**Gänse** a Pfd. 60 Pf. **Schidmucken-**  
**rückenbraten** ca. 20 Pfd. a Pfd.  
55 Pf. geg. n. Nachnahme.  
**Soltan**, Lüneburger Gaide.  
**E. Dransfeld.**

**Halbdozstr. 3** ist **Dung** zu  
vergeben. Näheres im Schanlokal  
dieselbst.

Das **Fachbierdepot** Alter  
Markt Nr. 90 der **S. Demin-**  
**ger'schen Brauerei** Erlangen  
hat mit dem Verkauf ihrer hellen  
u. dunklen Exportbiere begonnen.

**J. Fuchs**,  
Generalvertreter für Posen  
und Provinz.

### Damenmäntel

in allen Facons werden nur elegant  
und modern gearbeitet, auch moder-  
nisiert bei

**Fr. Wisniewska**,  
Wienerstraße 8, Hochparterre links.

### Höhere Töchter'schule

mit  
**Fröbel'schem Kindergarten**,  
**Friedrichstraße 15**,  
erste Etage.

Beginn des Unterrichts:  
**Donnerstag, d. 5. Januar 1882.**  
Anmeldungen für den Kinder-  
garten (kleine Knaben und Mäd-  
chen von 3 bis 6 Jahren) nimmt  
entgegen

**Friederike Aarons**,  
Schulvorsteherin.

2 Schüler mög. finden freundl.  
Pension in der Nähe der Gymn.  
Gr. Gerberstr. 2, III. l.

### Stottern

wird schnell und sicher entfernt und  
eine gewandte Sprache erzielt. Keine  
Taktmethode, kein langsames Spre-  
chen. Würde jemand ungeheilt en-  
lassen, so hat er weder Honorar  
noch Kostgeld zu zahlen.

**S. & Fr. Kreutzer**,  
Haut-, Frauenlei-  
den, Impotenz  
heilt brieflich ohne Berufsförderung  
Dr. med. **Zillz**, Berlin, Prinzenstr. 56

### Syphilis,

Ein **Laden** mit Schaufenster nebst  
angrenzender Wohnung von 4 Zim-  
mern, Corridor, Mädchenkammer, Küche,  
Nebengelaß, auf Wunsch auch eine  
Remise, ist Gr. Ritterstr. 2 vom 1.  
April ab zu vermieten. Näh. Sa-  
pialaplatz 5 im Comptoir part.

### Ein möbl. Zimmer

sof. zu verm. St. Martin 29 part.

**Wilhelmstraße 7** ist ein  
großer **Laden** nebst Lager-  
teller per Ende Januar oder  
früher zu vermieten.

**Neue Str. 11.** Ein **Laden**  
mit Zimmer (4 Schaufenster) feinste  
Geschäftslage, p. April zu verm.

**Ertel**, St. Martin 2.

Versehungshalber ist eine Woh-  
nung, 2 Stuben und Küche, für 75  
Thaler vom 1. Januar event. 1.  
Februar zu verm. **Wallstraße 70.**

**Markt 88** ist eine Wohnung  
vollst. renovirt, 4 Zimmer, Küche,  
Zubehör, sofort oder später zu ver-  
mieten.

Ein möblirt. Zimmer für einen  
oder zwei Herren billig zu verm.  
Schuhmacherstr. 13, II. Tr. v.

## Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1836.

Der im Jahre 1882 an die mit Anspruch auf Dividende Ver-  
sicherten zu vertheilende Gewinn für 1877 stellt sich auf **M. 519.000**,  
die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt **M. 1.730.000**.  
Die hiernach zu vertheilende Dividende von **30 Prozent** wird den Be-  
rechtigten auf ihre im Jahre 1882 zu leistenden Prämien in Anrech-  
nung gebracht.

Die Dividende pro 1883 beträgt voraussichtlich **30 Proz.** der  
1878 gezahlten Prämien, die Dividende pro 1884 beträgt voraussicht-  
lich **31 Proz.** der 1879 gezahlten Prämien, die Dividende pro 1885  
beträgt voraussichtlich **32 Proz.** der 1880 gezahlten Prämien.

Die Gesellschaft schließt jede Art von **Lebensversicherungen**  
gegen feste und billige Prämien. **Aussteuer- und Leibrenten-Ver-**  
**sicherungen** werden unter den günstigsten Bedingungen effectuirt. Ver-  
sichert waren Ende 1880:

**19.727 Personen** mit . . . **M. 100.036.101** Vers.-Summe  
und **M. 114.778** jährl. Rente.

Garantie-Kapital Ende 1880 . **M. 27.897.660.**

Berlin, den 27. Dezember 1881.

### Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Ver-  
sicherungen entgegengenommen von

**S. Kircken**, **Fr. Bremer**, **A. Nisch**,  
St. Martin. Wilhelmstraße. Mühlentstraße.  
**Levin Berwin Söhne**, **E. Brumme**,  
Vergerstraße. Ecke Jesuiten- u. Wasserstr.  
**C. Aßmann**, General-Agent,  
Neuquäntlicher Markt 6.

### Destillerie der ABTEL zu PECAMP (Frankreich)

**ECHTER BENEDICTINER LIQUEUR**  
vortrefflich stärendes Verdauungsmittel,  
der beste aller Liqueure.

Man verlange auf jeder Flasche die viereckige Etikette mit  
der Unterschrift des General-Directors.

**VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE**  
Brevetée en France et à l'Etranger.  
*Algerand aîné*

Die Destillerie der Abtel zu Pecamp fabricirt einen der besten  
de zenthe und das Weissen-Wasser der zenthe-  
tiner, vorzüglich, äußerst gesundheitsfördernde Mittel.  
Der echte benedictiner-Liqueur ist bei den Nach-  
fahenden zu haben, welche sich schriftlich verpflichten, keine  
Nachahmung dieses Liqueurs zu führen.

In Posen: **Jacob Appel**; **A. Cichowicz**;  
**W. F. Meyer & Co.**; **A. Pätzner**; **J. Affeltowicz**; **W. Becker**; **J. P.**  
**Beely & Co.**; **Emil Brumme**; **E. Feckert jr.**; **T. Luzynski**; **Hôtel**  
de France; **J. N. Leitgeber**; **J. K. Nowakowski**; **S. Samter jun.**;  
**S. Sobeski**; **Mazurkiewicz**; **Markt, Thorn.**

### Des Kgl. Preuss. Kreis-Physikus Dooor Koch Kräuter-Bonbons

sind vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile  
der vorzüglichsten geeigneten Kräuter- und Pflan-  
zensäfte als ein **probates Linderungsmittel** an-  
erkannt und werden in Originalschachteln à 1 M.  
und 50 Pf. fortwährend nur verkauft bei

**J. Menzel**, **Wilhelmstraße 6**,  
sowie für **Bromberg**: **Carl Schmidt**, **Fraustadt**: **Aug. Cleemann**,  
**Gnesen**: **J. B. Lange**, **Inowrazlaw**: **Herm. Citron**, **Kompon**: **M.**  
**Wohl**, **Krotoschin**: **A. E. Stock**, **Lissa**: **B. K. Nehab**, **Nakel**:  
**L. A. Kallmann**, **Neutomischel**: **W. Peikert**, **Ostrowo**: **H. Sie-**  
**radzki**, **Rawitsch**: **R. Frank**, **Rogasen**: **J. Alexander**,  
**Samter**: **W. Krüger**, **Sobubin**: **C. L. Albrecht**, **Wittkowo**: **R.**  
**A. Langiewicz.**

### Kanonienplatz 8 ist ein Par- terrezimmer zu vermieten.

**Angenehme Wohnung.**  
3 Zimmer und Küche, I. Treppe,  
Küche Nr. 3, vom 1. April ev.  
früher billig zu vermieten.

### Ein Geschäftslokal

mit zwei schönen Schaufenstern, mit  
oder ohne angrenzender Wohnung,  
in dem frequentesten Theile von  
Gnesen, in welchem sich seit 8 Jahren  
das **S. Seymann'sche Weiß-**  
**waarengeschäft** befindet, ist vom  
1. April 1882 zu vermieten.

**Jacob Pyritz** in Gnesen.

6 Zimmer, Küche und viel Neben-  
gelaß im 1. Stock Berlinerstraße 10  
zu vermieten.

### Leichter Verdienst!

3 bis 5 M. täglich können tüchtige  
Daufter und Klempner u. s. w. mit  
dem sehr leichten Verkaufe eines  
neuen in jeder Haushaltung  
täglich brauchbaren Artikels ver-  
dienen. Offerten sub **D. A. 20** find  
an **Rudolf Woffe** in Dresden  
einzuweisen.

### Für Stellungsuchende.

Stellungen für Buchhalter, Rei-  
sende, Lageristen, Commis u. s. w.  
für Oekonomie-Insp. Rechnungsführ-  
er, Brenner, Förster, Gärtner u. s.  
w. per sof. od. später vermittelt das  
Institut von **S. Licht Nachfolger**,  
Berlin, Barutherstr. 21. Retour-  
marke erforderlich.

Ein verheiratheter Gärtner sucht  
Placament auf einem polnischen  
Gutshof, gelibt in Gemüse-, Obst-  
und Gewächshauskulturen.

Nachf. **Julius Otto**, Leipzig,  
Thonberg, Hauptstr. Nr. 1 bei Herrn  
Kohl.

Eine deutsch sprechende Bedie-  
nungsfrau für sof. Hotel Schwarz-  
en Adler melden.

Ein ordentlicher **Kaufbursche**  
kann sich sofort melden im Comtoir:  
**Bergstr. 6 I.**

Druck und Verlag von **W. Deder & Co.** (E. Köfel) in Posen.

Ein junger Mann mit guten  
Schulkenntnissen, der deutschen und  
polnischen Sprache mächtig, findet  
Stellung als Lehrling bei

**Carl Heiner. Ulrici & Co.**

Ein mit der **Eisenwaaren-**  
**Branche** vertrauter junger Mann,  
der auch die Reie mit besorgen  
kann, wird gesucht unter **E. L.**  
postlagernd Posen.

Ein **Strumpfwaaren-Fabrik-Ge-**  
**schäft** sucht für den Verkauf seiner  
Artikel an allen größeren Plätzen  
tüchtige fachkundige Agenten oder  
Provisionsreisende für größere  
Rabons. Off. nebst Ang. v. Refer.  
sub **O. S.** an d. Exp. d. M. erb.

Ein **Kaufbursche** kann sich melden  
bei **Gebr. Remak**, Friedrichstr. 31.

Verschiedene Art Dienstpersonal,  
die Jungfern, Knechte, Bote u. s. w.  
empfiehlt sofort **Wietz-Bureau**,  
**Breitestraße Nr. 23.**

Zwei **Schneidergehilfen**, wie auch  
tüchtige **Nähmädchen**, auf gute  
Knaben-Garderobe können sich melden  
bei

**S. Schnabel**,  
**Schneiderm.**, **M. Gerberstr. 1.**

### Gärtner,

verb., deutsch, der mit in der Wirth-  
schaft beschäftigt wird und ähnliche  
Stellungen schon inne hatte, gesucht  
zum 1. April. Meld. u. Abschr. der  
Zeugnisse unter **D. P. 50** nimmt  
die Exp. der Pos. Ztg. an.

### 12 bis 15 tüchtige Schlosser

finden sofort lohnende Beschäfti-  
gung auf der

### Chemischen Fabrik bei Inowrazlaw.

### Ein Destillateur,

mit Spiritusdestillation vertraut,  
müßte per 1. oder 15. Januar  
Stellung. Gef. Off. unter Chiffre  
**A. Z.** an die Exp. d. M. erbeten.

### Ein junges Mädchen, Lehrer- tochter, wünscht bei einer Herrschaft auf dem Lande die Wirthschaft zu erlernen. Zu erfragen unter Chiffre **F. L.** in der Exp. d. Ztg.

### Ein Commis

findet sofort Stellung in  
meinem Material-Geschäft.

### Hotel-Perjonal,

sowie für Restaurants in jeder  
Branche, offerirt den Herren  
Prinzipalen das Bureau von

### Hiescher,

**Breslau**, **Altstädterstr. 59.**

### Tüchtige Vorschneider

werden nachgewiesen durch  
**Hesse**, Auktionator,  
**Landsberg a. W.**, **Nichtstr. 30.**

### Lehrling,

für mein Tuch- und Manufaktur-  
waaren-Geschäft suche zum soforti-  
gen Antritt einen

**J. Katz**, **Dt.-Gylau.**

Für ein großes Fabrikgeschäft in  
Kraau wird auf sofort ein gewandter  
und befähigter junger Mann (Christ-  
licher Religion) gesucht, welcher in  
der Buchhaltung erfahren und der  
deutschen und polnischen Sprache  
vollständig in Wort und Schrift  
mächtig ist. Caution von fl. De. 500  
erforderlich. Gehalt jährlich fl. 900  
anlässlich, welcher bei befriedigender  
Leistung erhöht wird. Persönliche  
Vorstellung erforderlich. Nähere Nach-  
richt ertheilt Herr **Provisor Buezel**  
in **Kraau**, wohn. im Postgebäude.

### Gärtner

verb., evangl., der mit in der Wirth-  
schaft beschäftigt wird und ähnliche  
Stellungen schon inne hatte, ge-  
sucht. Meld. u. Abschr. der Zeug-  
nisse zu senden an

**Prochnow**,  
**Niestromo b. Mogilno.**

Für mein Manufaktur-, Kurz-  
und Tuchwaarengeschäft suche per  
sofort einen

### Lehrling.

**Joseph Ziegel**,  
**Wongrowitz.**

Ein einfaches Mädchen, mit  
jeder häuslichen Arbeit vertraut,  
melde sich **Halbdozstr. 3**, **Pos.**, **1 Tr. 1.**

Die für Ennen ausgeschriebene  
Wirthschafterstelle ist besetzt.

Eine kleine braune Hündin zuge-  
laufen **Halbdozstr. 18**, **1 Tr.**

## Bekanntmachung.

Laut Verfügung des kgl. Polizei-  
Präsidiums vom 31. v. M. ist die  
„**Neue Deutsche**“ behufs Abhaltung  
des wöchentlichen und sonnen-  
lichen Gottesdienstes für unsere Herren  
Mitglieder wieder geöffnet.  
Die Frauenchöre bleiben geschlossen.  
Posen, den 3. Januar 1882.  
**Der Vorstand der Neuen  
Betschule.**

## Vorsicht!

Der  
„**Augenblicks-Drucker**“  
D. R. P. No. 14120

ist der einzige patentirte Copir-  
Apparat mittels Buchdruck-  
Drucke. Derselbe liefert auf trockenem Wege ohne  
Brennen eine fast unbeschränkte Anzahl  
gleichscharfer, tief schwarzer (auch bunter)  
unvergänglichlicher Abzüge, welche auch  
einzelne im ganzen Weltpostverein Posten  
vergünstigt werden.

Der „**Augenblicks-Drucker**“ läßt alle  
höheren Copir-Apparate: Gecto, Auto-  
Polygraphen u. s. w. hinter sich, erreicht  
die autograph. Bresse an Beilegungsfähig-  
keit, übertrifft solche aber an Schärfe der  
Abzüge, durch Einfachheit und Billigkeit.  
Apparate mit zwei Druckflächen:  
Nr. 1 25/32 cm = M. 15.—, Nr. 2 25/40 cm  
= M. 20.—, Nr. 3 40/50 cm = M. 30.—  
incl. Verpackung.

Prospekte, Zeugnisse, Original-  
abzüge u. s. w. gratis und frel.  
J. Gericke, Schupstr. 33.

### Stener & Dammann.

(Katalog gratis) Die internationale (Katalog gratis)  
**Gummi** - Waaren-Fabrik  
berthelt das aller-  
neueste und Reini-  
in d. Genre billig zu erlangen durch  
J. Gericke, Schupstr. 33.

### Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines Töch-  
terchens zeigen hoch erfreut an  
**Alexis Stroheim** und Frau.  
**Neustadt a. Warthe**,  
den 3. Januar 1882.

Gestern starb nach kurzer  
Krankheit im Alter von 74  
Jahren unser theurer Vater,  
Vater, Schwieger- und Groß-  
vater

### Aron Ansorge.

Dies zeigen Verwandten und  
Freunden schmerzzerfüllt an  
**Die Hinterbliebenen.**  
**Pleschen, London, Lissa,**  
**Breslau**,  
den 2. Januar 1882.

Den 1. d. M., Nachm. 5 1/2 Uhr,  
starb nach schwerem Leiden unser  
lieber Sohn und Bruder

### Adolph Heidenreich

im 27. Lebensjahre. Dies zeigen tief-  
betruert an  
**Die Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Mittwoch,  
Nachm. 2 Uhr, Fischei 24, aus statt.

Dem Bezirks-Feldwebel Herrn  
**Bürgel** in **Samtor**  
zu seinem heutigen Geburtstag  
ein **donnerndes Hoch**,  
daß die ganze Bronzerstraße wackelt!

### Verloren!

Neujahrsabend 7 Uhr, v. Töpferstraße  
3 bis St. Martin, **Flendermeister**  
**Jarecki goldene Damenuhr** mit  
silb. Kette u. gold. Medaillon, hell-  
blonde Haarlocke enthaltend.  
Finder erhält angemessene Belohnung  
Töpferstraße 3 bei **S. Rothe.**

### Lambert's Concert-Saal.

Mittwoch, den 4. Januar cr.  
**25. Konzert**  
der Kapelle des 1. Niederjchles.  
Inf.-Regts. Nr. 46.  
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.  
**W. Bethge.**

### Stadt-Theater.

Mittwoch, den 4. Januar 1882:  
**Die Karolinger.**  
**B. Heilbronn's**  
**Volksgarten-theater.**

Mittwoch, den 4. Januar 1882:  
**Jeanne, Jeannette u. Jeanneton.**  
Komische Operette in 3 Akten  
und einem Vorspiel.

Für die Interate mit Ausnahme  
des Sprechsaals verantwortlich der  
Verleger.